



1

Textliche  
Ausarbeitung

# Vielfalt in der Einheit

Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa

Kulturlandschaftsinventarisaton

Klosterlandschaft Plasy

---

---

Kulturlandschaftsinventarisierung der Klosterlandschaft Plasy im Rahmen des ECHY-Projekts

„Vielfalt in der Einheit - Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa“

Auftraggeber: Landkreis Bamberg  
Ludwigstraße 23  
96052 Bamberg

Auftragnehmer: Elisabeth Seel  
MSc in Landschaftsarchitektur  
Planung + Gartendenkmalpflege  
Hallandstraße 21, 13189 Berlin  
seel@krt-gartendenkmalpflege.de

Mitarbeit: M.Sc.Katharina Matheja

Berlin, 06.03.2018



---

# Inhaltsverzeichnis

|       |                                                                                   |    |
|-------|-----------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1.    | Einleitung                                                                        | 7  |
| 2.    | Naturraum                                                                         | 9  |
| 2.1.  | Topographie                                                                       | 9  |
| 2.2.  | Geomorphologie & Böden                                                            | 9  |
| 2.3.  | Hydrologie                                                                        | 11 |
| 2.4.  | Klima & Vegetation                                                                | 11 |
| 3.    | Kulturlandschaftsgeschichte                                                       | 15 |
| 3.1.  | Vorgeschichte, Früh- und Hochmittelalter bis zur Klostergründung                  | 15 |
| 3.2.  | Klostergründung                                                                   | 17 |
| 3.3.  | Erste Blütezeit                                                                   | 17 |
| 3.4.  | Der Anfang vom Ende                                                               | 19 |
| 3.5.  | Niedergang des Klosters                                                           | 19 |
| 3.6.  | Wiederaufbau                                                                      | 21 |
| 3.7.  | Zweite Blütezeit                                                                  | 21 |
| 3.8.  | Auflösung im Zuge der Josephinischen Reform                                       | 23 |
| 3.9.  | Die Zeit danach                                                                   | 23 |
| 4.    | Prägende Einflussfaktoren und Elemente der zisterziensischen<br>Klosterlandschaft | 25 |
| 4.1.  | Klosterkomplex                                                                    | 27 |
| 4.2.  | Hydraulisches System im Klosterbereich                                            | 29 |
| 4.3.  | Grangien                                                                          | 29 |
| 4.4.  | Ackerbau & Viehzucht                                                              | 31 |
| 4.5.  | Weinbau, Obstgarten, Hopfen, & weitere Sonderkulturen                             | 33 |
| 4.6.  | Teichwirtschaft                                                                   | 33 |
| 4.7.  | Waldwirtschaft                                                                    | 37 |
| 4.8.  | Gewerbe, Verkehr, Mühlen, Bergbau & Ziegeleien                                    | 37 |
| 4.9.  | Sakrallandschaft                                                                  | 41 |
| 4.10. | Siedlungsstrukturen, Flurformen, Dorf & Stadt                                     | 43 |
| 4.11. | Territoriale und rechtspolitische Elemente                                        | 47 |
| 4.12. | Orientierung und Freizeit                                                         | 49 |
| 5.    | Zusammenfassung                                                                   | 51 |
| 6.    | Quellenverzeichnisse                                                              | 55 |

---





Abb.1 Meierhof Hubenov mit Teich, SEEL 2018, unveröffentlicht.

---

# 1. Einleitung

Im Rahmen des ECHY-Projektes „Vielfalt in der Einheit – Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa“ und der damit verbundenen Ausstellung im Sommer 2018, liefert die vorliegende Untersuchung einen Überblick über die Klosterlandschaft des Klosters Plasy in Tschechien.

1144 wurde das Kloster in Plasy gegründet. In den folgenden Jahrhunderten hat die umgebende Landschaft nachhaltig geprägt.

Die Einfluss der Zisterzienser in Plasy und die daraus hervorgegangenen Kulturlandschaftselemente werden im Folgenden aufgezeigt und genauer erläutert. Zunächst werden die naturräumlichen Gegebenheiten wie Klima, Topographie und Geomorphologie beschrieben.

Um die Ursprünge der Entwicklung der Landschaft zu verdeutlichen, wird im anschließenden Teil die Kulturlandschaftsgeschichte dargelegt mit Schwerpunkt auf der Geschichte des Klosters, da beide Historien untrennbar miteinander verknüpft sind.

Die verschiedenen Komponenten der zisterzi-

ensischen Klosterlandschaft sowie prägende Einflussfaktoren sind im folgenden Kapitel dargestellt. Dieser Teil der Untersuchung ist zum besseren Verständnis noch einmal in einen einleitenden Text und weitere zwölf Unterpunkte aufgeteilt. Zu Beginn werden prägenden Einflussfaktoren benannt, wichtige Begrifflichkeiten definiert und Zusammenhänge dargestellt. Es folgen die zwölf Themenbereiche, in denen die erfassten und untersuchten Elemente, angefangen mit dem Klosterkomplex selbst, beschrieben werden.

Die wichtigsten Erkenntnisse der Untersuchung der Klosterlandschaft werden mit Fokus auf die „Vielfalt in der Einheit“ in einer abschließenden Zusammenfassung benannt.

Den zweiten Teil der Untersuchung bilden die vor Ort erfassten Elemente, aufgeführt in einer Art Katalog. Informationen zu Standort, Entstehungszeit und Zustand sowie eine Abbildung und eine kurze textliche Beschreibung erläutern jedes einzelne Element im Detail.





Abb.2 Topographie und Landschaftsraum, SEEL 2018. Grundlagenkarte: GEOPORTAL.GOV.CZ. DGMR 4G [Stand 02.03.2018].



---

## 2. Naturraum

### 2.1. Topographie

Das ehemalige Kloster Plasy liegt in der gleichnamigen Ortschaft in der Region Pilsen, genauer im Verwaltungsbezirk Pilsen-Nord. Damit befindet es sich im westlichen Teil der heutigen Republik Tschechien im ehemaligen Königreich Böhmen. Dieses Gebiet ist nahezu durchgehend umrandet von verschiedenen Mittelgebirgen: So wird die Begrenzung nach Nordwesten hin vom Erzgebirge, dem Elbsandsteingebirge sowie dem Lausitzer Gebirge gebildet und setzt sich nach Nordosten in Form der Sudeten fort. Im Osten schließen die Mährischen Höhen an. Der Böhmerwald formiert die südöstliche Begrenzung und zieht sich weiter nach Westen, wo er mit dem Fichtelgebirge die topographische Grenze zu Deutschland bildet<sup>1</sup>. Das so umschlossene Hochland wird auch als „Kessel“<sup>2</sup> oder „Becken“<sup>3</sup> bezeichnet.

Der Ort Plasy liegt auf 350 m N.N. im Plasser Hügelland (Plaská pahorkatina). Nördlich schließt das Rakonitzer Hügelland (Rakovnická pahorkatina) an<sup>4</sup> (siehe Abb. 2).

### 2.2. Geomorphologie & Böden

Geologisch betrachtet gehört der Großteil der Republik Tschechien zur sogenannten Böhmisches Masse. Diese bildet gemeinsam mit den Vogesen und dem Schwarzwald den zentralen Bereich des mitteleuropäischen variszischen Gebirges, einem Teil der sogenannten Zentraleuropäischen Mittelgebirgsschwelle<sup>5</sup>. In der Umgebung von Plasy dominieren zwei Gesteinsarten (vgl. Abb. 3): Im Westen finden sich vorzugsweise Sedimentgesteine wie Ton- und Sandstein, teilweise in grobkörnigeren Konglomeraten mit Braunkohleeinlagerungen. Im östlichen Bereich bilden Grauwacke, ebenfalls eine Sandsteinart, und Schiefer den Bodengrund, wobei es sich bei letzterem um einen Gefügetyp handelt. Vereinzelte Vorkommen von Diabas, Sanden, Kiesen und Tonen sind im gesamten Gebiet verstreut. Direkt beim Kloster verläuft eine Zone granitoiden Ganggesteins.

In den flacheren Bereichen sind fruchtbare Braunerden vorherrschend, die je nach pH-Wert als Ackerstandort (basenreich) oder Weidefläche (basenarm) genutzt werden können. In Hanglagen und im Hügelland sind die Böden dagegen nährstoffärmer. Ein höherer Steingehalt erschwert die Bewirtschaftung zu-

---

1 Bosl 1967, S. 22

2 ebd.

3 HOENSCH 1997, S. 16

4 GEOMORFOLOGICKÁ MAPA ČR 2018

5 HOENSCH 1997, S. 17

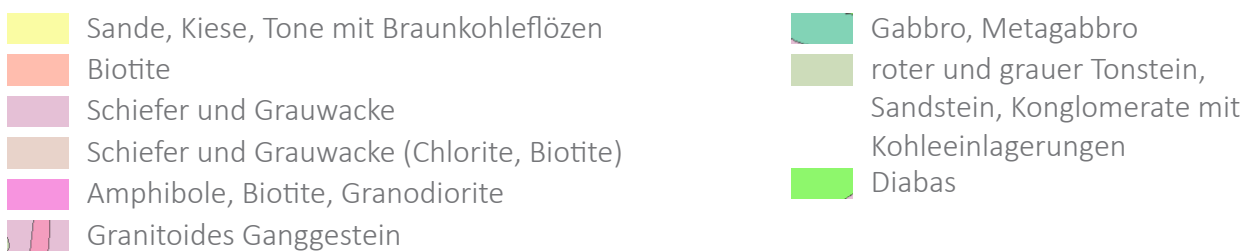
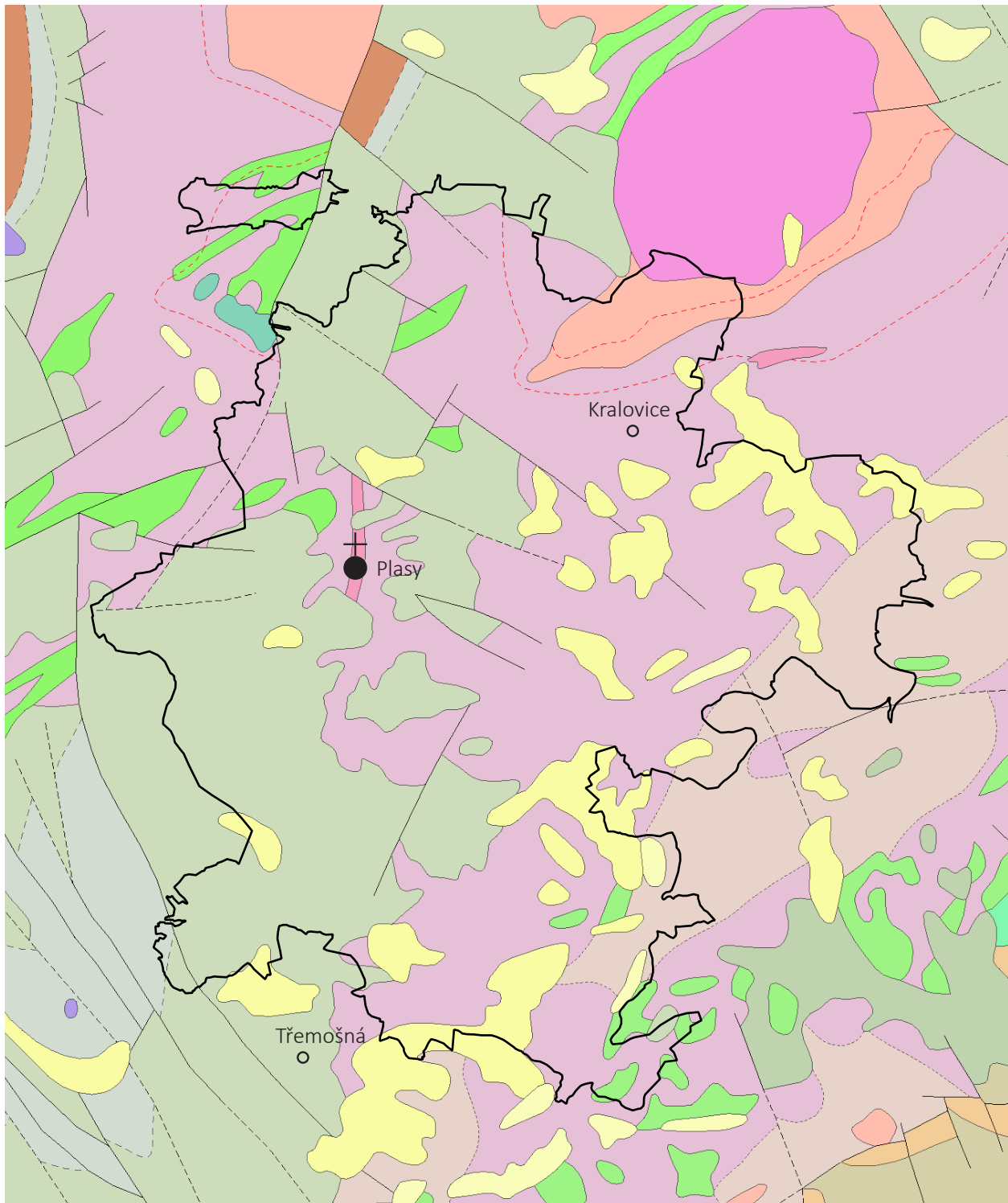


Abb.3 Geologie im Bearbeitungsgebiet, SEEL 2018. Grundlagenkarte: GEOPORTAL.GOV.CZ. Geomorfologická mapa [Stand 02.03.2018].

sätzlich, weshalb die höher gelegenen Standorte sich vor allem für forstwirtschaftliche Nutzung eignen<sup>6</sup>. Im Norden Böhmens kommen auch kalkreiche Kreide- und Mergelböden vor, die mit einer fruchtbaren Lössschicht bedeckt sind. Aber auch besonders karge Sandböden finden sich nahe dem Elbebogen, die zum Teil sogar Dünen formen. Dennoch kann die nord-östliche Hälfte Böhmens insgesamt als ertragreiche Region bezeichnet werden<sup>7</sup>. Der Südwesten stellt sich dagegen als wenig fruchtbares Berg- und Hügelland dar. Die Gegend ist stark bewaldet und weniger besiedelt, Ausnahmen bilden die ebenen Bereiche um Pilsen, Pisek oder Budweis<sup>8</sup>.

Diese großmaßstäbliche Gliederung lässt sich auch auf die Umgebung von Plasy übertragen: Die Stadt, deren Zentrum das Kloster bildet, liegt in der Flussniederung der Střela (Schnella) auf etwa 350 Meter Höhe und ist von vier Erhebungen umgeben: dem Táhly (457 m) im Norden, der Spálenáhora (514 m) im Westen, dem Špitál (410 m) im Süden und Na Krásnici (462 m) im Südwesten. Im Střelatal, wo das Gelände eher flach ist, sind die Böden fruchtbarer als in größeren Höhen, wo das Erdreich zunehmend karger und steiniger wird<sup>9</sup>.

Der Abbau von Buntmetallen wie Zinn, Magnetit, Wolfram oder Antimon verhalf der Region vor allem im Mittelalter zu großem Reichtum<sup>10</sup>. Natürliche Vorkommen an Kaolin und Tonerden wurden später in der Porzellanherstellung genutzt<sup>11</sup>, Kalke und Quarzit lieferten Rohstoffe für die Glasindustrie<sup>12</sup>. Im Gebiet um das Kloster Plasy waren die Vorkommen an Erzen, Edelmetallen und Mineralien jedoch relativ gering, so dass sich die Abbautätigkeiten vermutlich in Grenzen hielten.

## 2.3. Hydrologie

Das gesamte Gewässernetz – sowohl des Hügellandes als auch des Flachlandes – gehört zum Einzugsgebiet der oberen Elbe, die im Norden das Elbsandsteingebirge bei Dečín durchbricht. Bedeutende Nebenflüsse der Elbe sind die Moldau, die Eger und die Berounka (deutsch Beraun)<sup>13</sup>.

Die Střela (deutsch Schnella), ein Nebenfluss der Berounka, fließt direkt durch die Stadt Plasy, südlich am ehemaligen Kloster vorbei. Natürliche Stillgewässer finden sich dagegen kaum in der Umgebung. Seen und Teiche wurden künstlich angelegt. Vor allem in den feuchten Tallagen, welche ab dem 19. Jahrhundert meist melioriert wurden, finden sich noch zahlreiche Relikte künstlich angelegter Staugewässer wie Dämme oder Geländevertiefungen.

## 2.4. Klima & Vegetation

Die Republik Tschechien befindet sich in der Übergangszone zwischen atlantischem und kontinentalem Klima<sup>14</sup>. Sie gehört zur Ökozone der feuchten Mittelbreiten, die auch als feuchte kühl-gemäßigte Zone bezeichnet wird.<sup>15</sup>

Der Westen des Landes, die Region Böhmen, unterliegt eher dem maritimen Einfluss als der trockenere Südosten. Das Klima ist hier daher feucht-gemäßigt, die Sommer sind relativ kühl und niederschlagsreich, während die Winter überwiegend mild und trocken sind<sup>16</sup>. Abgesehen von den Jahreszeiten sind Temperaturdifferenzen in der Region auch durch die abwechslungsreiche Topographie bedingt: In höheren Lagen kann es im Winter auch zu

6 ZECH 2014, S. 28

7 HOENSCH 1997, S. 18

8 BOSL 1967, S. 23

9 SCHALLER 1785, S. 149

10 HOENSCH 1997, S. 18

11 MAUR 2001, S. 59f

12 HOENSCH 1997, S. 18.

13 HOENSCH 1997, S. 17

14 NEMITZ 2017

15 ZECH 2014, S. 26

16 NEMITZ 2017

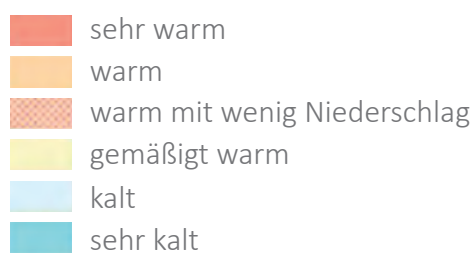
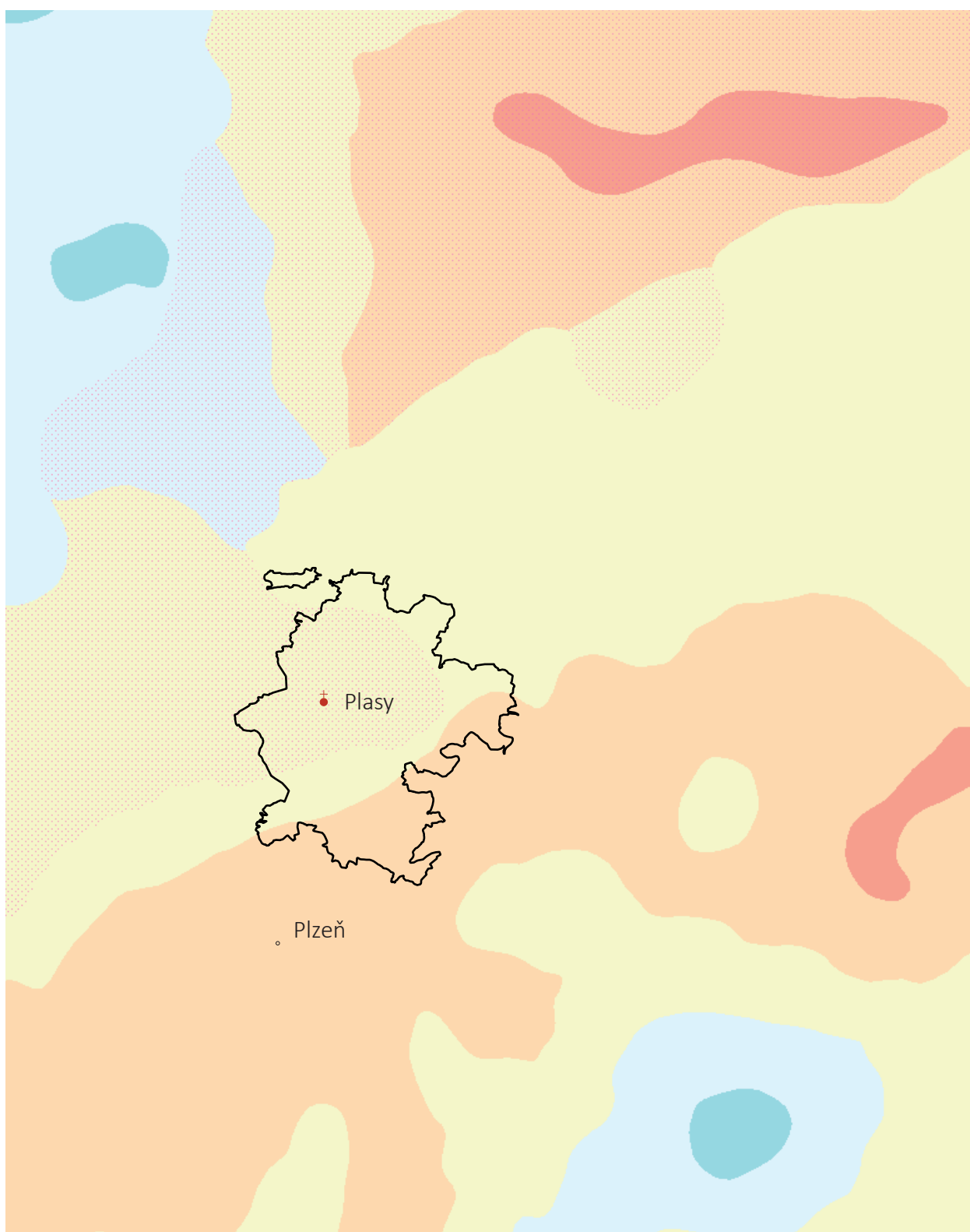


Abb.4 Klimaregionen im Bearbeitungsgebiet, SEEL 2018. Grundlagenkarte: GEOPORTAL.GOV.CZ. Klimatické oblasti [Stand 02.03.2018]



---

längeren Frostperioden kommen<sup>17</sup>. Im Untersuchungsgebiet liegt die Jahresdurchschnittstemperatur bei etwa 8°C. Höchsttemperaturen von ca. 17°C werden im Juli vor allem im Südwesten erreicht (vgl. Abb. 4), während der Januar mit durchschnittlich -2,4°C der kälteste Monat im Jahr ist<sup>18</sup>. Der durchschnittliche Jahresgesamtniederschlag beträgt 591 mm. Die Niederschlagsmengen variieren in Plasy je nach Jahreszeit. Im Juli fallen durchschnittlich 79 mm Regen, im Februar nur 31 mm<sup>19</sup>.

Die vorherrschende natürliche Vegetation der feuchten kühl-gemäßigten Zone besteht aus sommergrünen Laubwäldern, dominierende Baumgattungen sind Eichen, Buchen und Ahorn. In höheren Berglagen wachsen zunehmend Nadelhölzer wie Tanne, Pinie oder Fichte<sup>20</sup>.

---

17 NEMITZ 2017

18 CLIMATE-DATA.ORG 2018

19 ebd.

20 ZECH 2014, S. 26



---

## 3. Kulturlandschaftsgeschichte

### 3.1. Vorgeschichte, Früh- und Hochmittelalter bis zur Klostergründung

Im 9. Jahrhundert wurde Böhmen immer wieder Schauplatz von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem damaligen Mährischen Reich und dem Ostfrankenreich, das sein Territorium in Richtung Osten erweitern wollte. Im Jahr 845 bekannten sich viele böhmische Adlige zum Frankenreich und seinen karolingischen Herrschern. Als Böhmen unter Svatopluk I., Fürst von Mähren (ab 880 König von Mähren) Teil von Großmähren wurde, sympathisierten die adligen Landesherren auch weiterhin mit den ostfränkischen Karolingern<sup>21</sup>. Offensichtlich bewahrten sich die böhmischen Fürstentümer stets eine gewisse Souveränität gegenüber dem Mährischen Reich. Ihre Eigenständigkeit wurde noch gestärkt, als nach dem Tode Svatopluks Ende des 9. Jahrhunderts das Großmährische Reich zerschlagen wurde<sup>22</sup>. Aber auch das fränkische Karolingerreich verlor zu dieser Zeit an Einfluss, und so begannen Anfang des 10. Jahrhunderts die böhmischen Herzöge aus dem Geschlecht der Přemysliden, ihren

Machtbereich auszuweiten. Von ihrem Hauptsitz in Prag aus vereinten sie die verschiedenen Fürstentümer zu einem Herrschaftsgebiet, namentlich dem Herzogtum Böhmen. Der wohl bekannteste böhmische Herrscher dieser Zeit war der Heilige Wenzel, der 921 nach dem Tode seines Vaters Vratislav I. zu dessen Nachfolger gewählt wurde<sup>23</sup>. Über Wenzel I. entstanden zahlreiche Legenden: Aufgrund seines ausgeprägten Gerechtigkeitssinnes und seiner Mildtätigkeit war er beim Volk sehr angesehen. So soll er angeblich dem Kouřimer Fürsten Radislav befohlen haben, alle Galgen in seinem Fürstentum niederzureißen. Wenzel I. war zudem gläubiger Christ und führte der Legende nach ein sehr asketisches Leben<sup>24</sup>. Diesen ihm zugeschriebenen Tugenden und seinem tragischen Tod – er wurde von seinem Bruder Boleslav I. ermordet<sup>25</sup> – ist es wohl zu verdanken, dass Herzog Wenzel post mortem heiliggesprochen wurde. Unmittelbar nach seinem Tod, wurde von Wundern an seiner Ruhestätte berichtet und es entstand ein regelrechter Kult um den beliebten Herrscher<sup>26</sup>. Noch heute ist sein Todestag ein staatlicher Feiertag in Tschechien<sup>27</sup>.

Kirchen wurden in Böhmen bereits im

---

21 HOENSCH 1997, S. 35-40

22 ebd., S. 44

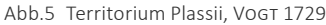
23 ebd.

24 HOENSCH 1997, S. 45

25 ebd.

26 SCHÄFER 2018

27 SCHULFERIEN.ORG 2018



9. Jahrhundert von Mitgliedern des Přemyslidengeschlechts auf deren Privatbesitz errichtet. So wurde die erste christliche Kirche Böhmens 885 bei Prag auf der Přemyslidischen Burgstätte Levý Hradec gegründet. Im 10. Jahrhundert entstanden die frühesten böhmischen Klöster, die den Regeln des Benediktinerordens folgten. Diese Abteien waren ebenfalls Stiftungen der Přemysliden<sup>28</sup>.

### 3.2. Klostergründung

Die ersten Zisterzienserklöster wurden in Böhmen Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet. Das Kloster Plasy wurde auf dem Areal eines ehemaligen Hofes errichtet, der zum Besitz des damaligen Landesherrn Herzog Vladislav II. aus dem Geschlecht der Přemysliden gehörte<sup>29</sup>. 1144 übergab dieser das Gut und die angrenzenden Ländereien an die Zisterzienser und legte damit den Grundstein für die Stiftsgründung<sup>30</sup>. Wie im Fall von Chorin und Rein bestand also auch in Plasy an der Stelle, auf der das Kloster gegründet wurde, zuvor schon eine Siedlung noch aus der Eisenzeit, später dann ein fürstlicher Hof<sup>31</sup>. Dies brachte den Vorteil, dass sich die Mönche bereits während der Bauzeit provisorisch einrichten konnten. Zudem waren auch die dazugehörigen Ländereien vermutlich zumindest teilweise erschlossen und urbar gemacht<sup>32</sup>. Auch wenn dies nicht ganz den Ordensidealen von der abgeschiedenen Einöde entsprach, so traf das doch auf die Lage in einer Niederung, an einem Fließgewässer, umgeben von bewaldeten Hügeln und abseits größerer Ortschaften zu<sup>33</sup>.

Nachdem mit dem Bau der Klosteranlage begonnen wurde, bezogen 1146<sup>34</sup> neun Zis-

terziensermönche aus dem oberfränkischen Kloster Langheim – einem Tochterkloster des Kloster Ebrach – die zunächst aus Holz gebauten, einfachen Stiftsgebäude. Zum Herrschaftsgebiet des Klosters gehörten zu diesem Zeitpunkt die umliegenden Dörfer Kázňejov, Sechutice, Vrážné und Nebřeziny<sup>35</sup>. In den folgenden Jahren gingen durch Schenkungen Adliger weitere Dörfer in den Klosterbesitz über<sup>36</sup>. 1154 wurde mit dem Bau der steinernen Stiftskirche begonnen, welche jedoch erst 50 Jahre später fertiggestellt wurde<sup>37</sup>. Das 12. Jahrhundert bescherte dem Stift einen enormen Zuwachs an Besitztümern. Die Christianisierung hatte dazu geführt, dass Mitglieder des Adels zum Schutz ihres eigenen Seelenheils und dem ihrer Familie das Kloster mit großzügigen Schenkungen bedachten. So stiftete Herzog Sobieslaw dem Kloster im Jahr 1175 die Siedlungen Břečow, Babina, Lomnitz, Lutti und Lukow<sup>38</sup>. Leso von Železnice übergab 1180 die Ortschaften Bikow und Wilčekow an das Stift, 1183 kamen die Dörfer Czelowitz, Zechuritz und Kočín aus dem Besitz des Herzogs Friedrich hinzu<sup>39</sup>. Weitere Schenkungen folgten und so erweiterte sich die Grundherrschaft des Klosters Stück für Stück<sup>40</sup>.

### 3.3. Erste Blütezeit

Das 13. Jahrhundert kann allgemein als die Blütezeit der Zisterzienser in Böhmen bezeichnet werden. Die Konvente gewannen an Grundherrschaft und politischem Einfluss. Verantwortlich dafür war die große Beliebtheit des Ordens bei einigen Mitgliedern des damals in Böhmen herrschenden Geschlechts der Přemysliden. Vor allem Vaclav II. bevorzugte die Zisterzienser vor allen anderen Orden, die zu dieser Zeit in diesem Gebiet existierten,

28 HOENSCH 1997, S. 60

29 SEIBT 1974, S. 42, 66

30 VISIT PILSEN 2018 PILSEN TOURISMUS 2018

31 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 158

32 SYDOW 1989, S. 54

33 HERTKORN 1989, S. 181

34 SCHALLER 1785, S. 149

35 ebd.

36 ebd.

37 ebd.

38 SCHALLER 1785, S. 150

39 ebd.

40 ebd.





Abb.6 Die Ereignisse des Deutschen Bauernkrieges 1523-1525, WIKIMEDIA.ORG [Stand 03.03.2018].

wie zum Beispiel die Praemonstratenser oder Benediktiner<sup>41</sup>. Die Verbindung von Askese und Fleiß, die den Lebensstil der Zisterzienser prägte, beeindruckte Vaclav II., und so ernannte er Zisterzienseräbte zu seinen persönlichen Ratgebern und lies seine Kinder von ihnen taufen<sup>42</sup>. Im 13. Jahrhundert verbreitete sich der Orden in ganz Böhmen und Mähren und dehnte seinen Einflussbereich bis nach Schlesien und in die Lausitz aus<sup>43</sup>.

Die Grundherrschaft des Klosters Plasy vergrößerte sich durch weitere Schenkungen,<sup>44</sup> und auch die Klosteranlage selbst wurde erweitert. 1202 wurde die romanische Basilika fertiggestellt<sup>45</sup> und zwei Jahre später eingeweiht. Um 1265 entstand die zweistöckige Kapelle als Teil der Königlichen Residenz. Heute bildet sie das Zentrum des großen Speichers und ist das älteste noch erhaltene Gebäude der Klosteranlage.

### 3.4. Der Anfang vom Ende

Nach dem Ende der Přemyslidenherrschaft Anfang des 14. Jahrhunderts übernahmen die Luxemburger die Herrschaft über das Königreich Böhmen. Johann von Luxemburg (1296-1346) war ab 1311 König von Böhmen. Nach seinem Tod ging die Regentschaft an seinen Sohn Karl IV. (1316-1378). Auch die Luxemburger waren den Zisterziensern wohlgesonnen, so dass bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts bereits 70 Dörfer Teil der klösterlichen Grundherrschaft von Plasy waren<sup>46</sup>. Die größte Ausdehnung des Kerngebietes der Grundherrschaft, wie sie der Mönch Mauritius Vogt 1729 in seiner Karte Territorium Plassii als „Limites antiqui“ festgehalten hat (Abb. 5), dürfte zu jener Zeit erreicht worden sein<sup>47</sup>.

Mit dem wachsenden Besitz sank jedoch gleichzeitig das Ansehen der Mönche in der Bevölkerung. Die ursprünglich asketische Glaubensausrichtung verlor für viele an Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft, da die Ordensbrüder schlichtweg zu erfolgreich wirtschafteten. Zudem fiel es den Mönchen schwer, sich an die neu entstehenden Handelsstrukturen anzupassen: Der Austausch von Waren war nicht länger auf lokale oder regionale Beziehungen beschränkt, sondern fand zunehmend auch länderübergreifend statt. Handelszentren waren in noch stärkerem Maße als zuvor die städtischen Märkte<sup>48</sup>. Das Kloster Plasy war daher in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts dazu gezwungen, Teile seiner Grundherrschaft zu verpachten oder zu verpfänden<sup>49</sup>.

### 3.5. Niedergang des Klosters

1363 trat Wenzel IV. (1361-1419), Sohn von Karl IV., die Thronfolge im Böhmisches Königreich an. Der neue König, auch Wenzel der Faule genannt, kümmerte sich nur wenig um die Belange der Bevölkerung Böhmens. Zudem geriet er immer wieder in Streit mit den kirchlichen Institutionen. Diese Auseinandersetzungen gipfelten auf grausame Weise in der Ermordung des Prager Generalvikars Johann Nepomuk im Jahr 1393. Mit dieser brutalen Tat brachte Wenzel IV. auch die Adligen in Böhmen gegen sich auf. Folge dieser innenpolitischen Zwistigkeiten waren die Hussitenkriege (1419-1434), benannt nach dem Reformator Jan Hus (um 1370-1415)<sup>50</sup>, die sich mit Unterstützung des Adels sowohl gegen den herrschenden König als auch gegen die römisch-katholische Kirche richteten<sup>51</sup>. Kriegerrische Auseinandersetzungen wüteten in ganz Böhmen, so auch um Plasy und Kralovice

41 SCHALLER 1785, S. 43, 149

42 CHARVÁTOVÁ 2013, S. 63-74

43 SEIBT 1974, S. 52

44 SCHALLER 1785, S. 149

45 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 169

46 SCHALLER 1785, S. 52

47 TERRITORIUM PLASSII 1729

48 SEIBT 1987, S. 325 f

49 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 163

50 BAUTZ 1990

51 SEIBT 1987, S. 332-333



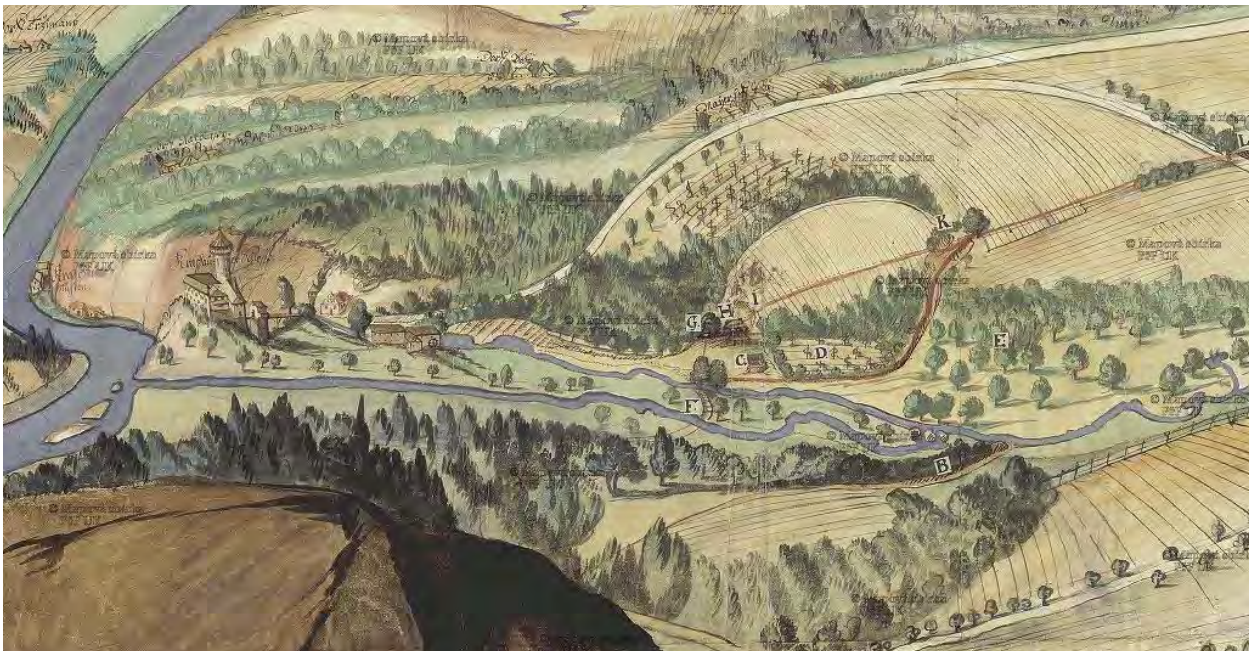


Abb.7 Die Burg Krašov in der Karte des Grenzstriches der Klosterherrschaft aus dem J. 1674, ZILYNSKÁ; ZILYNSKYJ 1674.

südöstlich von Prag (vgl. Abb. 6).

Die mit den Hussitenkriegen einhergehenden Reformationsbewegungen beendeten schließlich die erste Blütephase nahezu aller Zisterzienserklöster, die traditionell an der Seite der katholischen Landesherrscher standen<sup>52</sup>.

Plasy wurde 1421<sup>53</sup> zu großen Teilen niedergebrannt, die meisten noch zur Grundherrschaft gehörigen Dörfer wurden verpfändet<sup>54</sup>.

### 3.6. Wiederaufbau

Auf Initiative der deutschen Mutterklöster wurde im 16. Jahrhundert mit dem Wiederaufbau einiger weniger Konvente begonnen.

Mit Unterstützung aus Langheim konnte auch Plasy wieder zum Ordenssitz aufgebaut werden<sup>55</sup>.

### 3.7. Zweite Blütezeit

Doch erst mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde dem Niedergang der Zisterzienserklöster wirklich Einhalt geboten<sup>56</sup>. In der Schlacht am Weißen Berg 1620 gelang den kaiserlichen Truppen mit Unterstützung der Katholischen Liga unter Kurfürst Maximilian von Bayern (1573-1651) der Sieg über die böhmischen Heere und damit auch die Rekatholisierung der protestantischen Gebiete. Kaiser Ferdinand II., der sich während der Unruhen stets der Unterstützung durch das Kloster Plasy sicher sein konnte, gab dem Stift große Teile des verloren gegangenen Besitzes zurück. Bis ins 17. Jh. konnten noch weitere ehemalige Besitztümer zurückerworben werden. Die Burg Krašov mit den dazugehörigen Ländereien (Abb. 7) wurde 1678 als eines der letzten Güter vom Kloster zurückgekauft.

Danach blieb der Grundbesitz des Klosters bis

zur Mitte des 18. Jh. weitgehend unverändert. Die Ausdehnung der Grundherrschaft auf dem Höhepunkt dieser zweiten Blütezeit Anfang des 18. Jahrhunderts wird in der Karte von Vogt (Abb. 5) mit der Umgrenzung „*Limites hodierni*“ dargestellt. Diese Markierung entspricht in etwa auch den Grenzen der heutigen Klosterlandschaft und somit auch denen des gewählten Untersuchungsgebiets.

In dieser zweiten Hochphase konnten aufgrund des wiedererlangten Wohlstandes viele niedergebrannte und verfallene Gebäude der Klosteranlage wieder hergestellt werden, neue Bauten wie der große Speicher und die Prälatur wurden errichtet. Ebenso wie die Abtei selbst wurden auch die zurückgegebenen Grangien im Barockstil saniert. Nachhaltigen Einfluss hatten zu dieser Zeit der französische Maler und Architekt Jean-Baptiste Mathey (1630-1695) sowie Johann Blasius Santini-Aichel (1677-1723), ebenfalls Maler und Architekt. Mathey veranlasste unter Abt Andre Trojer (1648-1699) den Bau der Prälatur und den barocken Umbau der St.-Wenzels-Kirche<sup>57</sup>.

Unter Abt Eugen Tyttl (1666-1738) leitete Santini-Aichel am Kloster weitere umfangreiche Umbaumaßnahmen im barocken Stil ein. Des Weiteren baute er die Wallfahrtskirche Mariä Verkündigung bei der Propstei Mariánská Týnice, unterstützte Abt Tyttl beim Bau seiner Privatkapelle in Mladotice und war federführend beim Wiederaufbau der Grangie Hubenov.

Bis heute prägen barocke Gebäude die historische Kulturlandschaft, die Spuren aus dem Mittelalter wurden nahezu vollständig überformt.

52 SEIBT 1974, S. 43

53 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 163

54 SEIBT 1974, S. 43

55 SEIBT 1974, S. 43

56 HOJDA 2005, S. 105, 106

57 BUKAČOVÁ 2015, S. 168





Abb.8 Prospekt des gewesten Klosters Plaß, Cistercienser Ordens im Böhmeim, PRUSIK 1809.



### 3.8. Auflösung im Zuge der Josephinischen Reform

Die Machtübernahme durch die Habsburger Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) im Jahr 1740 brachte auch für Böhmen politische Unruhen mit sich. Die langwierigen Auseinandersetzungen waren sehr kostenintensiv und ließen die Wirtschaft stagnieren. Selbst die bis dahin von Abgaben verschont gebliebenen Klöster wurden nun zu Kontributionszahlungen an die Regierung gezwungen<sup>58</sup>. Mit der Katholischen Aufklärung kam es im 18. Jahrhundert unter Maria Theresias Sohn Kaiser Joseph II. zur Auflösung fast aller Zisterzienserkonvente im heutigen Tschechien<sup>59</sup>. Einzig die Konvente Ossegg und Hohenfurth überdauerten und wurden bis zur Enteignung durch den tschechoslowakischen Staat 1950 als klösterliche Institutionen geführt<sup>60</sup>.

1785 ging der Ordenssitz in Plasy sowie der gesamte Klosterbesitz, der zu diesem Zeitpunkt noch 55 Dörfer umfasste, in einen staatlichen Religionsfond über<sup>61</sup>.

### 3.9. Die Zeit danach

1826 kaufte der damalige österreichische Außenminister Klemens Wenzel Lothar von Metternich (1773-1859) die gesamte Grundherrschaft Plasy. Er ließ Teile des Klosters zu einem Schloss im Empirestil umbauen und legte einen englischen Landschaftsgarten sowie zahlreiche Alleen an<sup>62</sup>. Der ehemalige Klostergarten sowie das eindrucksvolle Wassersystem wurden weitestgehend zerstört bei der Verlegung der Hauptstraße entlang dem Ostflügel des Konventsgebäudes. Mit baulichen Ergänzungen wurden die historischen

Gebäude zu Lagerräumen und Wohnungen für Bedienstete umgewandelt. Metternich erwählte die dem Konventsgebäude gegenüberliegende Kapelle zur letzten Ruhestätte für seine Familie und ließ sie im Empire-Stil umgestalten. Die Brauerei, in der heute das Technikmuseum untergebracht ist, baute er im Klassizistischen Stil um.

Während die historische Substanz des Klosters also in vielen Bereichen verloren ging, profitierte die Ortschaft Plasy von der Habsburger Herrschaft. Neu geschaffene Betriebe zogen Arbeitskräfte aus der Umgebung an, und so dehnte sich die Siedlung im 19. Jahrhundert auf das Gebiet östlich der Střela aus. 1873 wurde Plasy an die Eisenbahnlinie zwischen Pilsen und Saaz angeschlossen. In den folgenden Jahrzehnten förderten die Metternichs vor allem den Waldbau um Plasy. Nach der Enteignung des Fürstenhauses mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verfiel das Kloster zusehends. Zur Zeit des Sozialismus wurden die Gebäude teilweise umgenutzt und die einzelnen Parzellen zu großen Landwirtschaftsbetrieben zusammengelegt. Mit der Restauration und Sanierung der Anlage wurde aber erst 1993 begonnen, nachdem archäologische Ausgrabungen den Standort der ehemaligen Königlichen Residenz beim späteren Kornspeicher freilegten<sup>63</sup>.

58 BÉLINA, KAŠE, KUČERA 2001, S. 41-45

59 SEIBT 1974, S. 43

60 SEIBT 1974, S. 43

61 ebd.

62 KUČA 2015, S. 323f

63 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 195



---

## 4. Prägende Einflussfaktoren und Elemente der zisterziensischen Klosterlandschaft

### Prägende Einflussfaktoren

Klostergründungen trugen in ganz Mitteleuropa einen nicht unbedeutenden Teil zur Neubesiedlung bei, vor allem im Zusammenhang mit der Ostkolonisation. Gemäß ihrer Glaubensgrundsätze bevorzugten die Zisterzienser bewaldete Standorte fernab der Zivilisation<sup>64</sup>. Der Wald war ein wichtiger Rohstofflieferant für Bau- und Brennholz und diente zudem als Waldweide. Ebenso wichtig wie die isolierte Lage war der Zugang zu Fließgewässern und der damit zur Verfügung stehenden Wasserkraft.<sup>65</sup> Die Zisterzienser waren Meister darin, sich diese zunutze zu machen. So wurden in Ihrem Zutun ausgeklügelte Be- und Entwässerungssysteme entwickelt, die das Kloster mit fließendem Wasser versorgten und das Abwasser direkt wieder vom Kloster ableiteten. Zum anderen wurden Fließgewässer genutzt, um die für die Eigenwirtschaft wichtigen Mühlen zu betreiben, potentielle Ackerflächen zu entwässern oder trockene Wiesen zu bewässern. Das Kloster Plasy bildete hier keine Ausnahme: Wasserkraft war im Übermaß vorhanden, denn das ehemalige Stiftsgebiet ist durchzogen von diversen kleineren und größeren Fließgewässern. Aufgrund der wirtschaftlichen Schwerpunkte des Klosters in

der Forstwirtschaft, dem Getreideanbau und der Schafzucht, hatten Mühlen als verarbeitendes Gewerbe eine besondere Bedeutung. Da die Ordensregeln den Mönchen den Verzicht auf Fleisch vorschrieben, den Verzehr von Fisch aber gestatteten, legten sie zudem in der Umgebung des Klosters oft großzügige Teichanlagen für die Fischzucht an. Diese Form der landschaftlichen Nutzung zeichnet sich in den meisten Fällen auch heute noch deutlich in der Landschaft ab und ist, neben der Grangienstruktur, wohl auch am spezifischsten für den Orden der Zisterzienser. Die Grangien, die nur in den Anfängen des Ordens von den Mönchen bzw. Konversen in Eigenbewirtschaftung unterhalten wurden, lagen in der Regel maximal eine Tagesreise vom Kloster entfernt und waren in manchen Fällen auf einen Wirtschaftszweig spezialisiert, was die optimale Ausnutzung der Kapazitäten ermöglichte. Im Falle von Plasy gibt es auf diese Form der Arbeitsteilung allerdings keine konkreten Hinweise. Forstwirtschaft, Getreideanbau und Schafzucht wurden in allen Wirtschaftshöfen betrieben. Die Grangienwirtschaft war im hohen Maße abhängig von den Laienbrüdern, auch Konversen genannt<sup>66</sup>. Denn für die Mönche, die fest an den liturgischen Ablauf innerhalb des Klosters gebunden waren, war das

---

64 KÜSTER 2013, S. 233-235

65 TREMP 1997, S.21

66 KÜSTER 2013, S. 233-235



Abb.9 Modell des Klosterkomplexes, SEEL 2018 unveröffentlicht.



Bewirtschaften der weit auseinanderliegenden Höfe aus Zeitmangel gar nicht möglich. Für die Konversen hingegen, die unabhängig von ihrem bisherigen gesellschaftlichen Stand in den Orden aufgenommen wurden und streng getrennt von den Chormönchen auch innerhalb des Klosters lebten, galten weniger strenge Regeln. So mussten Sie nicht an allen Gebeten teilnehmen. Zudem war es ihnen aufgrund der harten körperlichen Arbeit gestattet, Fleisch in Maßen zu essen<sup>67</sup>. Ohne die Einführung des Konversentums hätten die anfallenden Arbeiten auch schon im Mittelalter kaum bewältigt werden können. Viele Laienbrüder kamen aus eher ärmlichen Verhältnissen und nutzten die Gelegenheit, ihren bis dahin oft präkeren sozialen Verhältnissen zu entkommen<sup>68</sup>. Diese Organisationsstruktur begründete den anfänglichen Erfolg des Ordens, ist jedoch gleichzeitig der Grund, weshalb Grangien in den meisten Fällen, so auch in Plasy, früher oder später von Lohnarbeitern betrieben werden mussten. Denn mit dem Erstarken der Städte und der damit einhergehenden Entwicklung des Bürgertums ab dem 14. Jahrhundert geriet das Konversentum in eine Krise, die großen Höfe konnten aus eigener Kraft schlicht nicht mehr betrieben werden.

Das einträgliche Wirtschaften der Zisterzienser brachte auch einen nicht unerheblichen Machtgewinn mit sich. Zunehmend wurden bereits kultivierte Ländereien vom Kloster eingekauft, bestehende Dörfer wurden umgesiedelt oder zu Grangien umgewandelt<sup>69</sup>. Der wirtschaftliche Einfluss des Ordens wuchs. Wichtige Handelsrouten, wie im Falle von Plasy die Strecke von Pilsen nach Norden Richtung Eger, führten nicht selten in der Nähe des Klosters vorbei. Dies widersprach zwar der eigentlichen Ordensidee der Abgeschiedenheit, wurde aber dennoch intensiv von den Klöstern genutzt. Beispielsweise wurden

Wirtshäuser oder Herbergen für die Reisenden errichtet, Zölle erhoben und Siedlungen entlang der Verkehrswege gegründet.

Wo Klima und Topographie es erlaubten, legten die Mönche auch Weingärten an. Da es um Plasy jedoch nur wenige warme und ganzjährig frostfreie Hänge gibt, konzentrierten sich die Mönche zunehmend auf den Anbau von Hopfen für die Bierproduktion.

## 4.1. Klosterkomplex

Die imposante, in der Flussniederung der Střela gelegene Klosteranlage im barocken Stil, bildet das historische Zentrum der Stadt Plasy. 1144 auf einer Schenkung von Vladislav II. gegründet, entwickelte sich das Kloster in den letzten Jahrhunderten zu einem Gebäudeensemble, dessen Strahlkraft auch heute noch zu spüren ist<sup>70</sup>. Unter der Leitung des Abts Konrad aus dem Mutterkloster Langheim<sup>71</sup> konnte der erste steinerne Bau, die romanische Basilika, 1202 fertiggestellt werden<sup>72</sup>. In den folgenden Jahren wurde ein Konventsgebäude errichtet, in dem zur ersten Blütezeit des Klosters 60 Mönche Platz fanden<sup>73</sup>. Während der Hussitenkriege (1419-1434) wurde das Kloster fast vollständig zerstört. Die Ländereien der Grundherrschaft wurden an verschiedene Adlige verteilt. Erst nach der Schlacht am Weißen Berg 1621 und der damit einhergehenden Rekatholisierung ging es mit den Zisterziensern in Plasy wieder bergauf. Sie erhielten einen Großteil ihres Besitzes zurück und wurden vom damaligen Kaiser Ferdinand II. unterstützt. So war das Stift auch finanziell in der Lage, mit dem Wiederaufbau des Klosters zu beginnen. Unter Abt Trojer (1681-1699) und seinem Nachfolger Abt Tyttl wurden, in Zusammenarbeit mit bedeutenden

67 SYDOW 1989, S. 56

68 TREMP 1997, S. 29-33

69 ebd., S. 26-27

70 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 155-158

71 ebd., S. 176

72 ebd., S. 169

73 POKORNÝ 1995, S. 143-150



Abb.10 Hydraulisches System im Klosterbereich, UNBEKANNT 1882.

Künstlern und Baumeistern wie Jan Baptista Mathey und Johann Blasius Santini-Aichl (1677-1723), viele Gebäude wieder aufgebaut und zahlreiche Neubauten errichtet: 1666 wurde die romanische Basilika im Barockstil hergerichtet. Ihr ursprünglicher Grundriss blieb dabei unverändert. Der dreistöckige Speicher wurde 1686 fertiggestellt. Zentral integriert in das immer noch prächtige Wirtschaftsgebäude ist die Königliche Kapelle aus dem 13. Jahrhundert. Sie ist der letzte, noch sichtbare romanische Teil des Klosterkomplexes. Die Prälatur aus dem Jahr 1699 diente den Äbten als repräsentative Residenz, beispielsweise für den Empfang von Gästen. 1739 wurde schließlich das neue Konventsgebäude fertiggestellt. Es ist nach Süden ausgerichtet und umfasst neben dem Sommer- und Winterrefektorium, die Kapelle St. Benedikt, eine Bibliothek sowie ein Spitalflügel mit eigener Kapelle und einer Apotheke<sup>74</sup>. Im Westen schließen die ehemalige Klostermühle und die Brauerei an, die im 19. Jahrhundert unter Metternich im klassizistischen Stil umgebaut wurde und in der sich heute das Technikmuseum befindet. Zwischen dem Konvent und der Prälatur liegt die zentrale Kirche. Der Getreidespeicher mit der romanischen Kapelle schließt das Ensemble nach Osten hin ab.

## 4.2. Hydraulisches System im Klosterbereich

Das Wassersystem des Klosters ist ein beeindruckendes Beispiel für die fortschrittliche Bauweise der Zisterzienser und hängt eng mit der Gebäudekonstruktion zusammen. Der feuchte Untergrund im Střelatal zwang den Architekten Santini bei der Planung des neuen Konventbaus zu besonderen Maßnahmen: Um die Stabilität des mächtigen Gebäudes zu gewährleisten, wurden 5100 Pfähle aus Eichenholz senkrecht im Boden versenkt. Auf ihnen

wurde ein ebenfalls aus Eichenholz bestehendes Gitter konstruiert. Darüber folgten mehrere steinerne Schichten, die den Aufstieg des Wassers im Fundament verhindern sollten. Zur Versorgung der Klosteranlage mit Frischwasser wurden Kanäle angelegt, die aus höher gelegenen Quellen in der Umgebung gespeist wurden. Zwei Bassins innerhalb des Gebäudes ermöglichten das Ablesen des Wasserstandes, was grundlegend für die Stabilität war. Eine historische Inschrift an einem der Bassins bezeugt diese Bedeutung. Sie lautet: „Aedificium hoc sine aquis rust“ = „Ohne Wasser wird dieser Bau einstürzen“. Außerdem konnten die Mönche hier die Qualität des Frischwassers überprüfen. Ein System aus mehreren Kanälen sammelte Wasser, das bei Starkregen oder Überschwemmungen anfiel und führte es zusammen mit dem Abwasser in den sogenannten „Königlichen Stollen“. Dabei handelte es sich um einen künstlich angelegten Abzweig aus der Střela, der das überschüssige Wasser über die Klostermühle zurück in den Fluss leitete<sup>75</sup>. Auch der Teich südlich des Klosters<sup>76</sup>, aus dem sich die Mönche mit Fisch versorgten, wurde aus der Střela und einem kleineren Zufluss in östlicher Richtung gespeist. Diese Art der Wassernutzung hatte nicht nur hygienische Gründe, sondern auch einen symbolischen Wert für die Mönche, wonach der Fluss, ebenso wie das Leben im Kloster einen dienenden und reinigenden Charakter hat<sup>77</sup>.

## 4.3. Grangien / Meierhöfe

Bei den Grangien oder Meierhöfen, wie sie später bezeichnet wurden, handelt es sich um eindrucksvolle, teils architektonisch einzigartige Wirtschaftshöfe. Im Zuge der zweiten Blütephase des Klosters im 17. Und 18. Jahrhundert wurden die Meierhöfe aufwendig im

74 vgl. hierzu CHARVÁTOVÁ 1998

75 ŘEHÁK et al. 2015, S. 89f

76 TERRITORIUM PLASSII 1729

77 HERTKORN 1989, S. 182

---

Grangien, Ackerbau und Viehzucht

- Meierhof / Grangie
- Schäfererei

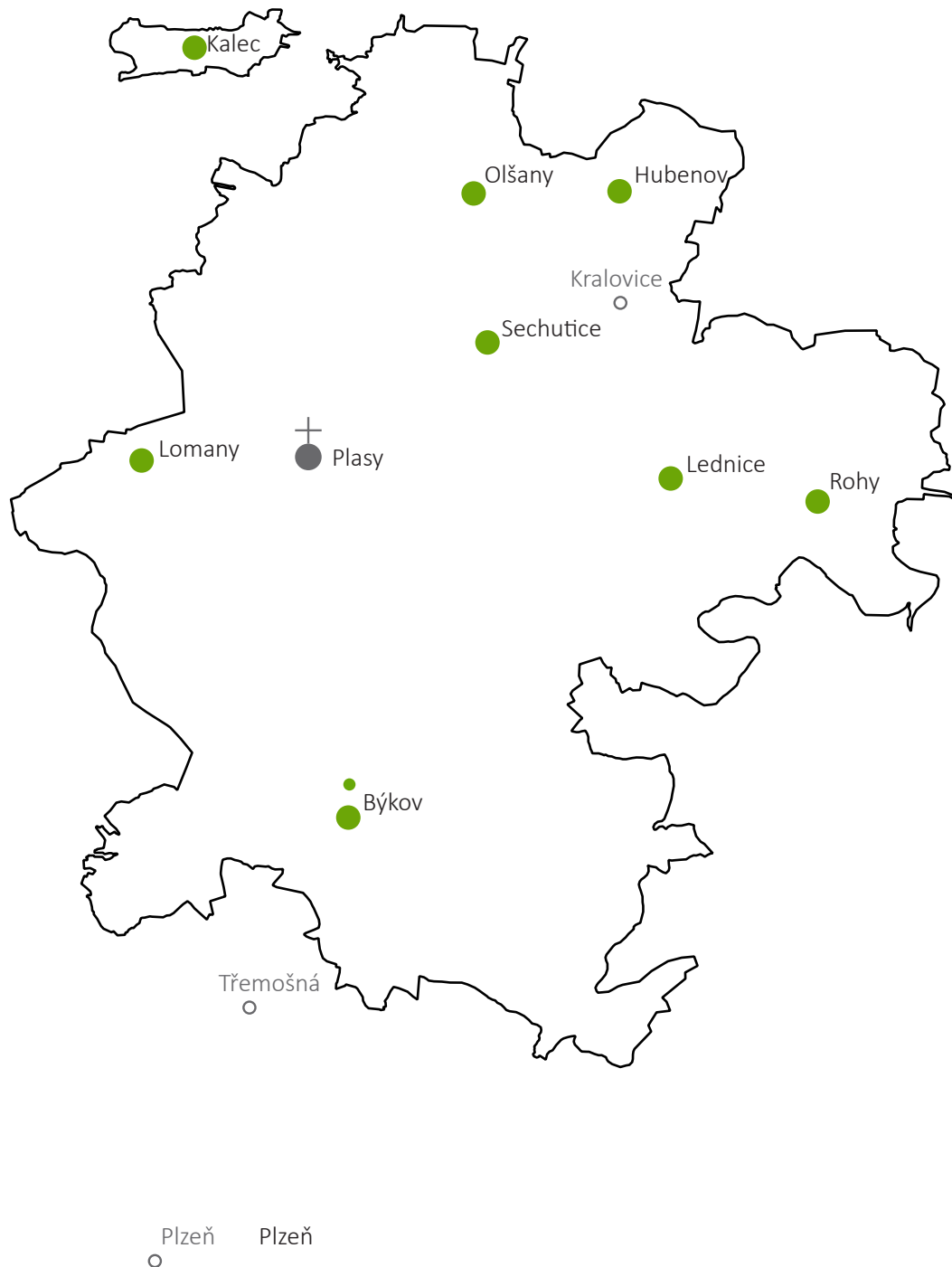


Abb.11 Grangien und historische Schäfererei im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).



Barockstil saniert, was die große ökonomische Bedeutung für das Kloster unterstreicht<sup>78</sup>. Die klösterlichen Wirtschaftshöfe wurden höchstensfalls bis ins 14. Jahrhundert von Konversen betrieben, weshalb diese maximal einen Tagesmarsch vom Kloster entfernt sein sollten<sup>79</sup>. So konnten die Laienbrüder zumindest an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst besuchen. Noch heute ist diese Verteilung in der Landschaft nachvollziehbar (siehe Abb.11). Zentraler Bestandteil der Vierseitenhöfe ist der Kornspeicher, der sich meist diametral gegenüber des Wohntraktes befindet. In den Seitenflügeln sind Stallungen und weitere Wirtschaftsräume untergebracht. Im Innenhof befindet sich in der Regel ein kleiner Teich, der auch als Viehtränke diente. Im Falle des Hofes Hubenov steht zusätzlich ein kleines Kühlhaus für die Milchprodukte im Zentrum der Anlage. Hubenov, nördlich von Kralovice, zählt zu den imposantesten Meierhöfen, die bis heute die Kulturlandschaft um das Kloster prägen. Ursprünglich existierte an diesem Standort ein gleichnamiges Dorf, das in der Zeit von 1250 und 1420 in Klosterbesitz war. Die Siedlung wurde jedoch im 15. Jahrhundert zerstört, die Wüstung ging in den Besitz der adligen Familie Griespek von Griesbach über. Im Zuge der Rekatholisierung erhielt das Kloster das Grundstück 1623 zurück. Ein neues Dorf wurde gegründet, das jedoch 1726 vom damaligen Abt Tyttl wieder aufgelöst wurde. Die Bewohner wurden in anderen Dörfern untergebracht und an gleicher Stelle entstand 1730 der Meierhof nach den Plänen des Architekten Santini-Aichl. Ein weiterer auf einer Wüstung errichteter Meierhof ist der Hof Sechutice nordöstlich von Plasy. Bereits vor 1250 wurde das dem Kloster geschenkte Dorf in eine Grangie umgewandelt. Vermutlich wegen Unwirtschaftlichkeit entstand Anfang des 14. Jahrhunderts an gleicher Stelle wieder eine Siedlung, die jedoch in den Hussitenkrie-

gen (1419-1436) nahezu völlig zerstört wurde. Florian Griespek von Griespach (1504-1588) erwarb die Überreste des Dorfes und veranlasste den Wiederaufbau mit eigener Brauerei und Schenke, einer Schäferei und sogar einem kleinen Schlösschen. Auch dieser Besitz ging 1632 an das Kloster zurück. In den Jahren 1699 -1707 wurde der Meierhof saniert und ausgebaut. Mit den neuen Getreidehäusern, einer großen Scheune, der Schäferei und einem Brunnen wurde Sechutice zur größten Grangie der Klosterherrschaft<sup>80</sup>.

Klösterliche Wirtschaftshöfe konnten aber auch maßgebend für die Siedlungsentwicklung sein. Beispiele hierfür sind die Dörfer Kaznějov, Hodyně, Nynice und Mladotice die sich aus ehemaligen Grangien des Stiftes aus dem 12. Jahrhundert entwickelten. Allerdings ist zu erwähnen, dass diese Orte schon zuvor besiedelt waren, also nicht von den Zisterziensern kolonisiert wurden<sup>81</sup>. Die heute noch erhaltenen Meierhöfe sind nicht nur beispielhaft für die Architektur der Grangien. Sie verdeutlichen auch die Siedlungspolitik des Stiftes in besonderer Weise: Die Errichtung klösterlicher Wirtschaftshöfe auf bereits bestehenden Siedlungsplätzen, wurden von den Zisterziensern in allen Phasen des Aufschwungs systematisch vorangetrieben<sup>82 83</sup>. Als besondere Schmuckstücke und prägende Landschaftselemente sind vor allem die Meierhöfe Kalec, Hubenov, Lednice, Býkov, Sechutice, Lomany und Rohy hervorzuheben. Sie können als das hervorstechende Merkmal der historischen Klosterlandschaft von Plasy bezeichnet werden.

## 4.4. Ackerbau & Viehzucht

Im 9. Jahrhundert besiedelten Bauern ausschließlich die flachen Ebenen, vorwiegend im

78 CHARVÁTOVÁ 2013, S.184f

79 SYDOW 1989, S. 62

80 CHARVÁTOVÁ 2013, S.162

81 ebd.

82 CHARVÁTOVÁ 2013, S.184f

83 SYDOW 1989, S. 56.

---

## Spuren von Sonderkulturen

- Ackerterassen
- Weinbergrelikt

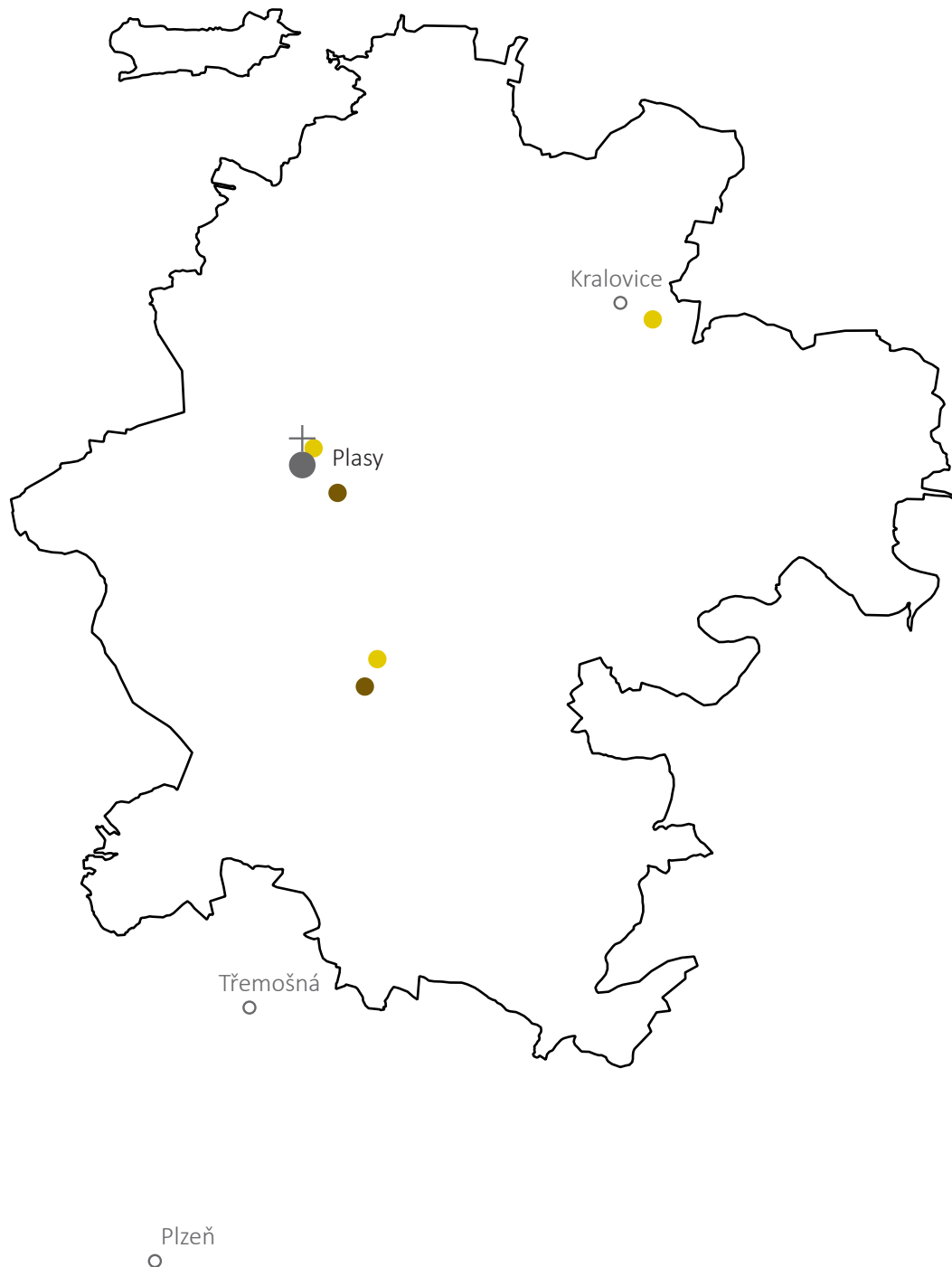


Abb.12 Spuren von Sonderkulturen im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).

---

Norden und Osten Böhmens. Die fruchtbaren Böden sowie das gemäßigte Klima boten gute Voraussetzungen für ertragreichen Ackerbau und die Nutztierhaltung. Angesiedelt in offenen Dorfgemeinschaften, bauten die Bauern Getreide an und hielten kleinere Herden von Schafen. Handwerkliche Berufe wurden zu dieser Zeit ausschließlich in den Burganlagen ausgeübt<sup>84</sup>. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts wurde die Landwirtschaft in Böhmen intensiviert: Die Verwendung von Düngemitteln, der Einsatz spezieller Geräte und die Einführung der Dreifelderwirtschaft führten zu höheren Erträgen. Neben Getreide und Feldfrüchten wurden nun auch Sonderkulturen wie Obst, Flachs oder Wein angebaut. Die Viehzucht etablierte sich zunehmend, weshalb Jagd und Fischfang bald nur noch zum Zeitvertreib des Adels betrieben wurde<sup>85</sup>. Unter dem Einfluss des Klosters wurde die Schafzucht weiter ausgebaut. Jeder Meierhof verfügte über mindestens eine Schäferei, in erster Linie für die Wollgewinnung, zunächst für die Herstellung der traditionellen Mönchskutten, später dann auch für den Handel. Zur Blütezeit des Klosters besaß jedes Dorf im Einflussbereich des Klosters mindestens 500 Tiere<sup>86</sup>.

Die ehemalige Schäferei nördlich des Meierhofes Býkov wird in der I. Militärischen Aufnahme von 1764-68 noch als „Schäfferey“<sup>87</sup> bezeichnet. Trotz der vermutlich intensiven baulichen Veränderungen, stellt sie eines der letzten Zeugnisse dieses wirtschaftlichen Schwerpunkts der klösterlichen Wirtschaft dar.

#### 4.5. Weinbau, Obstgarten, Hopfen, & weitere Sonderkulturen

Aufgrund der klimatischen Verhältnisse mit relativ kühlen Sommertemperaturen, wurde

Wein nur für eine kurze Periode während der Amtszeit des Abts Trojer (1681-1699) angebaut. Da die Weinernte nicht ergiebig war, wurden auf den Terrassen stattdessen Apfelbäume gepflanzt. Weingärten existierten also nur temporär in direkter Klosterumgebung und bei Kralovice sowie in der Nähe von Prag<sup>88</sup>. Vermutlich konnte so gerade der Eigenbedarf der Mönche an Messwein gedeckt werden. Hopfen wurde dagegen in vielen Gärten in kleinerem Stil angebaut und in privaten Brauereien verarbeitet. Mit der Einrichtung der großen Brauerei 1558 auf dem Stiftsgelände prosperierte die Bierherstellung in Plasy. Zur Stiftsanlage gehörte in der Regel ein Klostergarten, in dem Obst- und Gemüse sowie die wichtigsten Medizinalkräuter angepflanzt wurden. Solche Nutzgärten innerhalb der Klostermauern gab es auch in Plasy<sup>89</sup>. Jedoch sind von diesen Sonderkulturen nur noch wenige Spuren in der Landschaft zu finden (siehe Abb.12). So kann man beispielsweise am Südhang, nördlich des Klosterkomplexes noch eine deutliche Terrassierung erkennen.

#### 4.6. Teichwirtschaft

Neben Ackerbau und Viehzucht war die Fischzucht für die Mönche von großer Bedeutung, denn die Ordensregeln schrieben den Verzicht auf Fleisch vor. Da keine natürlichen Seen oder Teiche in der Umgebung von Plasy existierten, aber zahlreiche Fließgewässer das Stiftsland durchziehen, war es nur logisch, dass die Mönche durch die Errichtung von Stauwerken und die gezielte Umleitung des Wassers ihre eigenen Fischteiche anlegten. Diese künstlichen Gewässer waren zum Teil von erstaunlichen Ausmaßen und prägten die Landschaft, in Form von Teichen und Teichrelikten, bis heute (siehe Abb.13). So wurde 1373 bei Mladotice, etwa sieben Kilometer

84 HOENSCH 1997, S. 56

85 ebd., S. 43

86 BUKAČOVÁ mdl. 2018

87 I. MILITÄRISCHE AUFNAHME 1764 - 68

88 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 183, 186

89 vgl. hierzu: PRUSIK 1809, Abb. 8

---

Teichwirtschaft

- Teich
- Teichrelikt

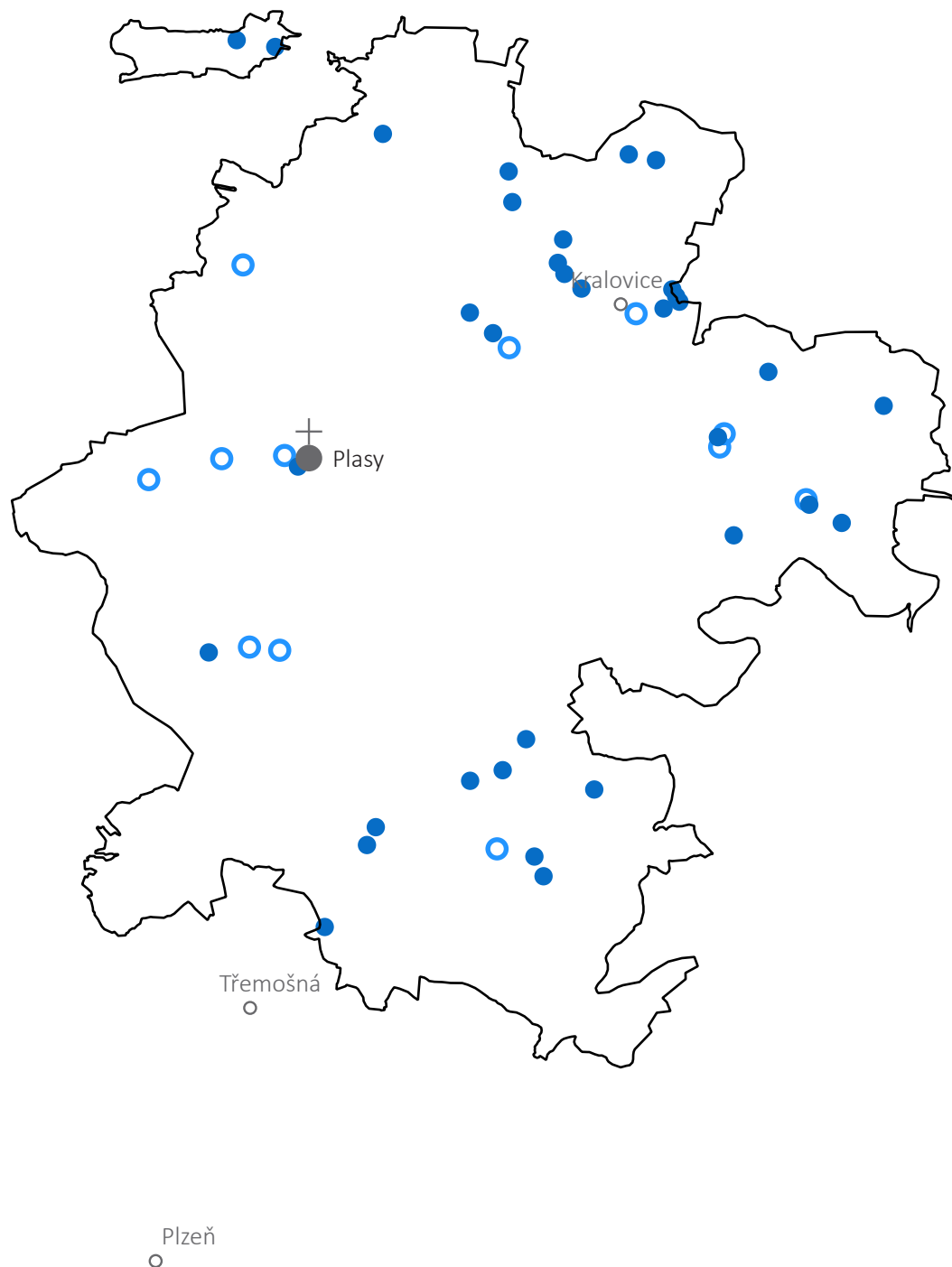


Abb.13 Teiche und Teichrelikte im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).

---



nördlich von Plasy, ein rund 100 ha großer Stausee gebaut. Nach einem verheerenden Dambruch im Jahr 1830 ist von dem künstlichen Gewässer nur eine weitläufige Ebene geblieben sowie Fragmente der ursprünglichen Dammanlage. In unmittelbarer Nähe zum Kloster war ebenfalls ein Teich angestaut, der aus der Střela gespeist wurde. Dieser ist heute nur noch zu einem kleinen Teil erhalten. Weitere Teiche für die Fischzucht finden sich verteilt im gesamten Untersuchungsgebiet, vor allem im Zusammenhang mit den Siedlungen. Neben ihrer Funktion als Zuchtteiche dienen die Wasserbecken bis heute auch der Regulierung des Wasserstandes. Durch die Retentionsfunktion können Hochwasserspitzen in Folge

starker Regenfälle oder der Schneeschmelze abgefangen werden, was in der Vergangenheit auch für den Mühlenbetrieb von Bedeutung war.

Häufig sind mehrere Teiche als Ketten miteinander verbunden, wie zum Beispiel in Bykov<sup>90</sup> oder bei Kralovice<sup>91</sup>, wo jeweils vier Teiche in unterschiedlichen Abständen zueinander, hintereinander geschaltet sind. Einige der künstlichen Gewässer sind inzwischen trockengefallen<sup>92</sup>, andere werden heute als Badegewässer genutzt. Diese Teichketten bilden in der heutigen Landschaft ein markantes Element, das für die Gegend charakteristisch ist.

90 I. MILITÄRISCHE AUFNAHME 1764 – 68

91 I. MILITÄRISCHE AUFNAHME 1764 – 68

92 TERRITORIUM PLASSII 1729

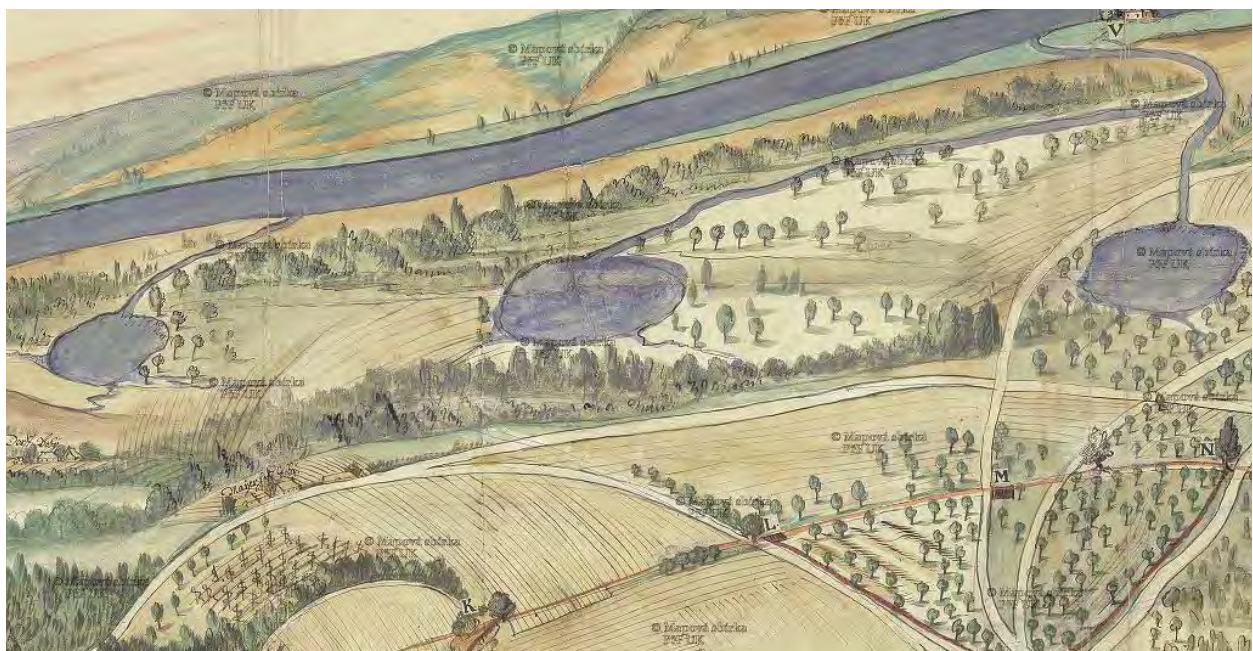


Abb.14 Teiche in der Karte des Grenzstriches der Klosterherrschaft aus dem J. 1674, ZILYNSKÁ; ZILYNSKYJ 1674

Waldwirtschaft



Klosterwald



Forsthaus

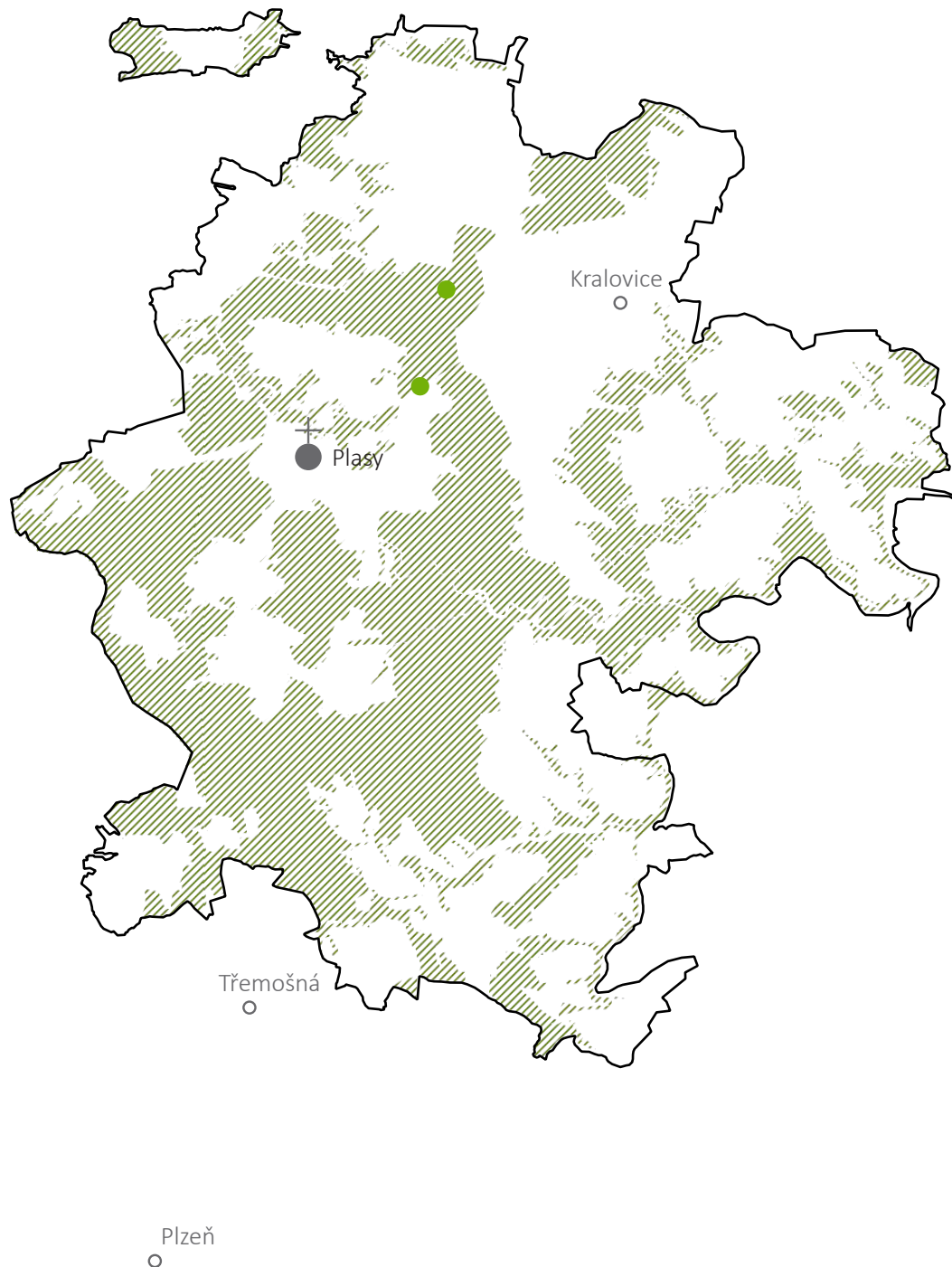


Abb.15 Klosterwald und historische Forsthäuser im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).

## 4.7. Waldwirtschaft

Waldflächen finden sich, bedingt durch die Topographie, vor allem im Südwesten des Untersuchungsgebietes (siehe Abb.15). Hier ist das Gelände steiler, die Landschaft insgesamt bewegter. In den höheren Lagen sind die Böden nährstoffärmer als in den tieferliegenden Ebenen und das Klima ist deutlich rauer. Ackerbau wäre hier kaum möglich gewesen und so wurden die bestehenden Wälder für die Waldweide, vor allem aber zur Gewinnung von Brenn- und Bauholz genutzt. In den Fundamenten des Stiftsgebäudes wurden allein schon 5100 Eichenpfähle verbaut<sup>93</sup>. In der historischen Karte Territorium Plassii von 1729 ist bereits der „Silva magna“ verzeichnet, was soviel bedeutet wie „der große Wald“<sup>94</sup>. Aufgrund der landschaftlichen Situation ist die Waldfläche aus der Klosterzeit bis heute weitgehend konstant geblieben und entspricht der Ausdehnung auf der I. Militärische Aufnahme von 1764 – 68<sup>95</sup>.

Für die Mönche war die Waldwirtschaft ein bedeutender Teil ihrer autarken Eigenwirtschaft. Auch heute wird der Forst intensiv bewirtschaftet. Für die Holzgewinnung werden inzwischen vorwiegend Nadelhölzer angepflanzt. An den klösterlichen Waldbau erinnern zwei historische Forsthäuser nördlich von Plasy und im Tiergarten bei Sechutice<sup>96</sup>.

## 4.8. Gewerbe, Verkehr, Mühlen, Bergbau & Ziegeleien

### Werkstätten

Für die Mönche war ihre Autarkie eines der wichtigsten Ordensideale<sup>97</sup>. Daher mussten sie neben den täglichen Chorgebeten eigentlich

auch alle anderen Arbeiten selbst durchführen. Das angestrebte Ziel, die Klosterwirtschaft gänzlich ohne fremde Hilfe zu bewältigen, überdauerte jedoch nur kurze Zeit, da die Verrichtung der geistlichen Aufgaben schon einen großen Teil des Tages in Anspruch nahm. Aus diesem Grund wurden Laienbrüder in den Orden aufgenommen. Neben der Bestellung der Felder und der Versorgung der Haustiere, gehörte auch die Handarbeit in den kloster-eigenen Werkstätten zu ihren Aufgaben<sup>98</sup>. Jedes Zisterzienserkloster verfügte üblicherweise über eine Mühle und ein Backhaus, eine Brauerei und einen Weinkeller. Manufakturen zur Herstellung von Kleidung und Werkstätten wie eine Schreinerei oder eine Schmiede, um einfache Werkzeuge anzufertigen, waren in vielen Klöstern ebenfalls Teil der Abtei<sup>99</sup>. Bis auf die Mühle und die Brauerei waren in Plasy solche handwerklichen Betriebe jedoch in die umliegenden Dörfer ausgelagert. Von ihnen bezog das Kloster die weiterverarbeiteten Produkte<sup>100</sup>.

### Handel und Verkehr

Die im Stift hergestellten Waren dienten zunächst ausschließlich der Eigenversorgung der Mönche. Als Resultat der erfolgreichen Wirtschaftsführung entstand jedoch eine Überproduktion. Überschüssige Waren wurden zunächst gegen andere Güter und Naturalien getauscht, später aber auch verkauft. Produkte aus Plasy fanden guten Absatz, und so entwickelte sich, vor allem auf den Märkten in Pilsen<sup>101</sup>, ein reger Handel mit den weltlichen Bürgern, der den Ordensidealen eigentlich entgegenstand.

Im 16. Jahrhundert wurde mit dem Bau der klostereigenen Brauerei 1558 die Bierproduktion als weiterer wichtiger Wirtschaftszweig ausgebaut. Weinherstellung spielte dagegen eine untergeordnete Rolle. Das Klosterbier wurde

93 ŘEHÁK et al. 2015, S. 90-91

94 vgl. hierzu: TERRITORIUM PLASSII 1729

95 vgl. hierzu: I. MILITÄRISCHE AUFNAHME 1764 – 68

96 I. MILITÄRISCHE AUFNAHME 1764 – 68

97 SYDOW 1989, S. 54

98 ebd., S. 54, 67

99 ebd., S. 67

100 RANOCHOVÁ ohne Datum

101 CHARVÁTOVÁ 1998, S. 188-190

## Gewerbe und Verkehr

-  Mühlen
-  historischer Mühlenstandort
-  Mühlengraben
-  Alaunabbau
-  Steinbruch
-  Klosterbrauerei
-  Herberge / Wirtshaus
-  historischer Handelsweg
-  historischer Brückenstandort

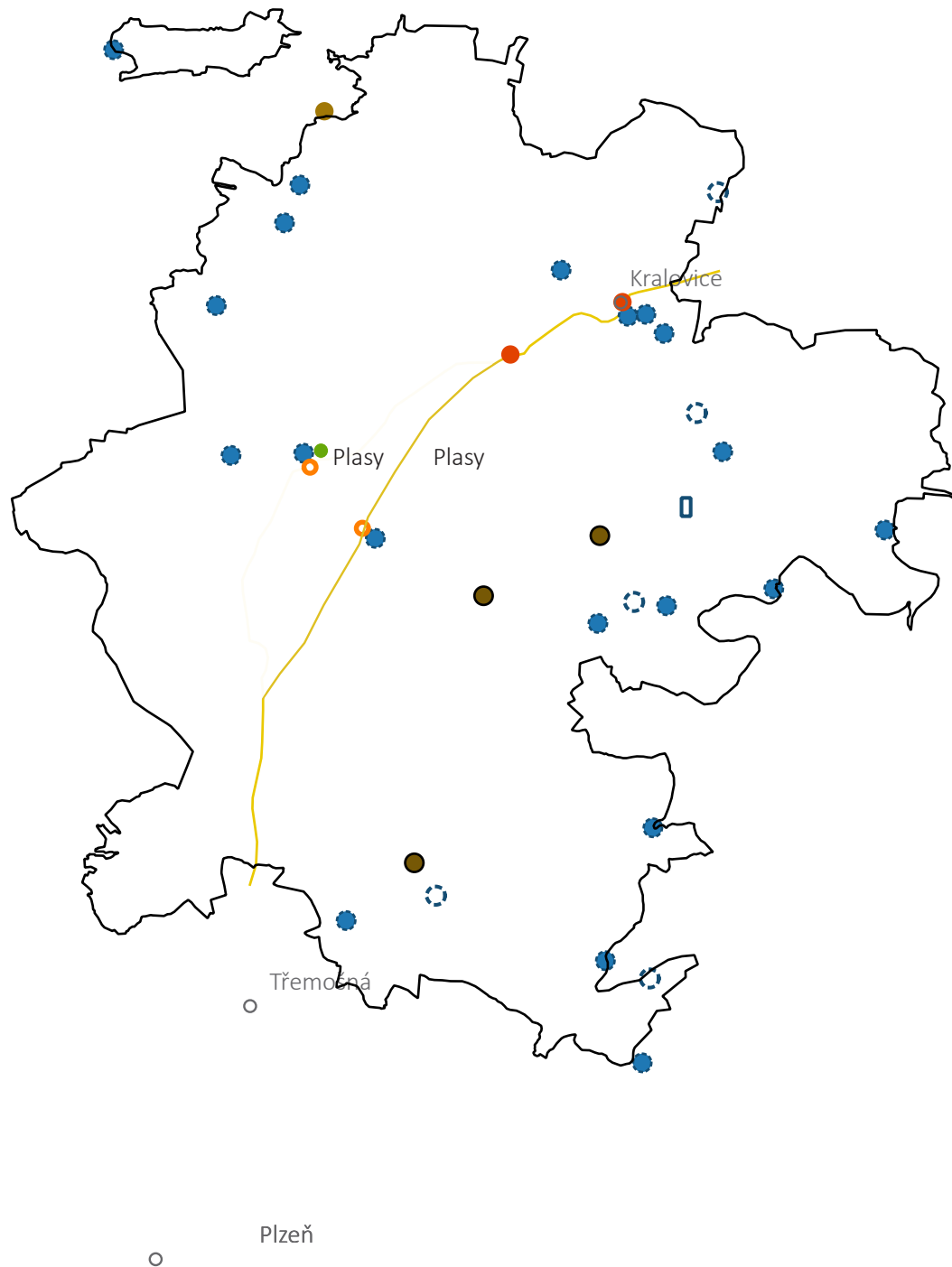


Abb.16 historische Kulturlandschaftselemente aus dem Bereich Gewerbe und Verkehr im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).



im Klostergasthof in Kralovice ausgedient. Aber auch andere vom Stift produzierte Waren wurden hier zum Verkauf angeboten<sup>102</sup>. Eine weitere Gaststätte in Klosterbesitz war das Gasthaus Na Dyškance in Hadačka. Die Herberge war eine wichtige Raststation auf der Strecke von Pilsen in Richtung Norden nach Prag oder Eger<sup>103</sup>. Diese historische Handelsroute führte östlich von Plasy über die Brücke von Nebřeziny. Diese Brücke war neben der Brücke in Plasy der einzig ganzjährig passierbare Übergang über die Střela<sup>104</sup> und war somit ein wichtiger Verkehrsknoten- und Kontrollpunkt innerhalb des Klostergebietes<sup>105</sup>. Die heutige Verkehrsführung der Hauptstraße von Pilsen über Plasy wurde erst unter Metternich im 19. Jahrhundert ausgebaut und hatte bis zu dieser Zeit nur lokale Bedeutung.

## M ü h l e n

Entlang der Fließgewässer errichteten die Zisterzienser zahlreiche Mühlen. Sie finden sich noch überall entlang der Fließgewässer und sind größtenteils noch in sehr gutem Zustand, wenn sie auch nicht mehr als Mühle in Betrieb sind. Meist wurden sie zu Wohngebäuden umgenutzt. Die Mühlen trugen meist die Familiennamen der darin wirtschaftenden Müller, weshalb sie auch des öfteren den Namen wechselten. Bei den meisten Mühlen handelte es sich um Kornmühlen, da der Schwerpunkt der Klosterwirtschaft auf dem Getreideanbau lag. Aber auch Walkmühlen und Sägemühlen für die Weiterverarbeitung von Wolle und Holz gehörten zum Klosterbesitz. Nicht selten waren die Mühlen auch mehrgängig, erfüllten also mehrere Funktionen gleichzeitig. Die Mühlenkomplexe sind heute noch fast ausnahmslos in ihrer ursprünglichen Situation erhalten, in den meisten Fällen ist also auch noch der Mühlgraben erhalten. Dieser zeigt

sich im breiten Tal der Berounka meist als vom Hauptstrom abgezwiegt künstlicher Graben der an der Mühle vorbeiführt und danach wieder zum Fluß geleitet wird. In den schmaleren Seitentälern liegen die Mühlen meist direkt am Rand des bestehenden Fließgewässers, welches immer oberhalb der Mühle zu einem Teich angestaut wurde. Wie im Falle der Podměstský Mühle bei Kralovice, wurden die Mühlen meist vom Kloster an den Müller verpachtet und später verkauft<sup>106</sup>.

## S t e i n a b b a u

Steinabbau spielte vor allem in der Bauzeit des Klosters eine Rolle. Nahe Potvorov, etwa 10 Kilometer nördlich von Plasy, gibt es einen ehemaligen Steinbruch, der noch bis ins 19. Jahrhundert in Betrieb war. Vermutlich wurden von hier die rötlichen Sandsteine entnommen, die bei den Baumaßnahmen im Rahmen der Neugestaltung der Klosteranlage im 17. Jahrhundert verwendet wurden. Die gleiche Sandsteinart findet sich auch in etlichen Bauwerken und Heiligenstatuen auf dem Klostergebiet und ist prägend für die Klosterlandschaft von Plasy.

## Z i e g e l e i e n

Aufgrund der reichen Vorkommen an Tonen war auch die Ziegelherstellung während der Bauphasen immer ein wichtiger Produktionsschritt. Ziegeleien existierten jedoch meist temporär, v.a. im Sommer, und wurden nach den Baumaßnahmen wieder abgebaut<sup>107</sup>. An einigen Orten weisen noch Flurnamen auf die ehemaligen Standorte der Ziegeleien hin<sup>108</sup>. Um den wertvollen Naturstein nicht zu verschwenden, wurde dieser beim Bau von Gebäuden mit dem leichter zu beschaffenden Ziegel ergänzt. So entstanden die typischen Mischmauerwerke, die auch unter der bröckelnden Fassade des Klosters sichtbar werden.

102 BUKAČOVÁ mdl. 2018

103 VEREINIGUNG DER STÄDTE MIT HUSSITISCHER GESCHICHTE UND TRADITION, zuletzt geprüft am 04.03.2018.

104 vgl. MÜLLERSCHE LANDKARTE BÖHMENS 1720

105 vgl. SCHALLER 1788, S. 218

106 SKLENÁŘ 1997, S.113-115

107 BUKAČOVÁ mdl. 2018

108 BUKAČOVÁ mdl. 2018

## Sakrallandschaft

-  Kloster
-  Propstei
-  Kirche
-  Kapelle
-  Statuen, Bildstöcke, Wegkreuze
-  historischer Wallfahrtsweg

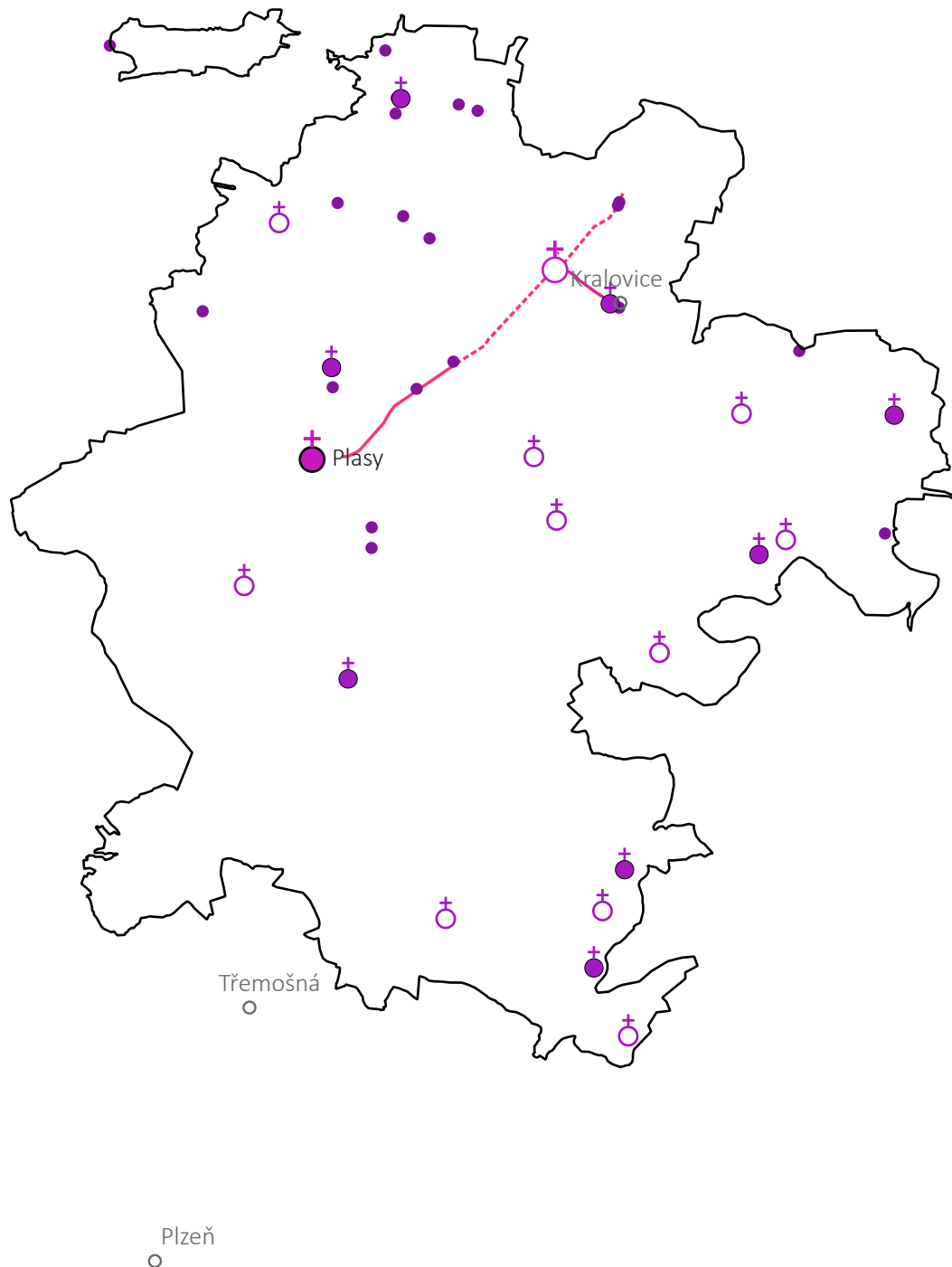


Abb.17 Sakrale Kulturlandschaftselemente der Zisterzienser im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).

## Bergbau

Im Vergleich zu den Gebirgsregionen am Rande Böhmens wie dem Erzgebirge wurde im Hornobřížská Hügelland relativ wenig Bergbau betrieben. Dennoch gibt es Hinweise auf den Abbau von Eisenstein in der Umgebung von Plasy und die Erzverhüttung vor Ort im 19. Jahrhundert<sup>109</sup>. In historischen Karten des 18. Jahrhunderts sind zudem eine Alaunabbau-stellen bei Romitz<sup>110</sup> verzeichnet sowie eine Alaunhütte bei Kočín<sup>111</sup>. Vermutlich handelte es sich bei dem gewonnenen Rohstoff um so- genannten Alaunschiefer, der seit Beginn des 16. Jahrhunderts in Europa abgebaut wurde. Alaun wurde in erster Linie zum Gerben, aber auch zum Färben von Stoffen oder dem Bei- zen von Holz verwendet<sup>112</sup>. Die Abbaustelle in Romitz, die noch bis ins 20. Jahrhundert aktiv genutzt wurde, zeigt sich heute als riesiger wassergefüllter Krater. Der sogenannte „Rote See“ ist heute als Naturschutzgebiet ausge- wiesen.

## 4.9. Sakrallandschaft

### Propstei und Wallfahrtskirche

Neben dem Klosterkomplex als Zentrum der Klosterlandschaft Plasy, ist die Propstei Mariánská Týnice mit der dazugehörigen Wallfahrtskirche die wichtigste Landmarke. Sie wurde auf einer Hochebene oberhalb der Stadt Kralovice erbaut und ist daher von allen Richtungen aus schon von weitem zu sehen. Diese erhabene Lage war wichtig für die Sym- bolik und Strahlkraft des Bauwerks, brachte jedoch nicht nur Vorteile. So beklagten sich die Mönche früher stets über die schlechte Trinkwasserqualität, da ihnen auf der Hochflä- che nur das Wasser des angestauten Teiches unterhalb der Kirche zur Verfügung stand. Sie legten daraufhin eine Wasserleitung an,

welche die Propstei von der nächstgelegenen Quelle aus mit frischem Wasser versorgte. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts befand sich an der Stelle des heutigen Gebäudekomple- xes die Siedlung Tynice. Unter Abt Eugen Tyttl wurde hier im Jahr 1699 die Propstei gebaut<sup>113</sup>. Die Kirche wurde 1711 nach einem Entwurf des Baumeisters Johann Blasius Santini-Aichl (1677-1723) errichtet und ist als Wallfahrts- ort heute noch weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt<sup>114</sup>. Später wurde die Propstei in den neuen Gebäudekomplex integriert. Sie fügt sich heute als Nebengebäude an die Süd- seite der Kirche an.

### Kirchen

Kirchen als Bestandteile der sakralen Land- schaft spielten seit der Klostergründung im 12. Jahrhundert eine bedeutende Rolle. Der Groß- teil der Gotteshäuser wurde im 18. Jahrhun- dert unter den Äbten Eugen Tyttl (1699-1738) und Fortunát Hartmann (1755-79) im Barockstil umgebaut. Ausnahmen bilden die Nikolauskir- che in Potvorov, die noch weitgehend in ihrer ursprünglichen romanischen Form erhalten ist<sup>115</sup>, sowie die Kirche Petrus und Paulus, die sich mit ihrer Sgraffitofassade im Renais- sancestil deutlich von den anderen Kirchen im Untersuchungsgebiet abhebt. Sie wurde in der Zeit von 1575 bis 1581 von Florian Griespek von Griespach (1504-1588) umgebaut<sup>116</sup>. Er hatte die vom Kloster verpfändete Stadt Kralo- vice ab 1539-1543 ausgelöst und pflegte als Beamter des Hofes intensive Kontakte, unter anderem nach Italien, wodurch er sich für die Kirchengestaltung wie auch für den Bau des Renaissance-Schlusses Kaceřov inspirieren ließ<sup>117</sup>.

### Wallfahrtswege

Mit dem Bau der Wallfahrtskirche Mariánská Týnice Anfang des 18. Jahrhunderts entwi-

109 SCHMIDT VON BERGENHOLD 1873, S. 275

110 I. MILITÄRISCHE AUFNAHME 1764 – 68

111 MAPA KULTUR STABILNÝHO KATASTRU 1837-1844

112 WIKIPEDIA 2017

113 BUKAČOVÁ 2015, S. 103

114 ebd.

115 TERRITORIUM PLASSII 1729

116 CHARVÁTOVÁ 2013, S.162

117 vgl. BUKAČOVÁ, zuletzt geprüft am 25.01.2018.

ckelten sich auch die Wallfahrtswege. Pilger reisten sprichwörtlich aus allen Himmelsrichtungen an. Zwei historische Wegeverbindungen können aber besonders hervorgehoben werden: Der sogenannte „Alte Weg“, der nur noch in Teilen durchgängig ist, verband das Kloster Plasy im Süden und den Hof Hubenov im Norden mit der Propstei Mariánská Týnice (siehe Abb.17). Auch der Meierhof Sechutice lag an diesem Weg, an dem sich die wichtigsten klösterlichen Gebäude aufreihen wie an einer Perlenkette. Der oberhalb von Mariánská Týnice gelegene Hof Hubenov bildete den nördlichen Abschluss dieser geraden Achse. Der Weg wird bis heute von Heiligenfiguren begleitet, die früher der Orientierung und der Andacht dienten, so zum Beispiel die Statue des Heiligen Nepomuk von 1708, die, leicht erhöht und umgeben von einem Kreis aus Linden, am höchsten Punkt des Weges steht und schon in der Karte von Vogt aus dem Jahre 1729 verzeichnet ist<sup>118</sup>. Von Süden kommend, bildet diese Figur den heutigen Abschluss des Weges, da der nördliche Abschnitt vollständig durch die Flurzusammenlegungen des 20. Jahrhunderts verloren ging. Der ehemalige Verlauf lässt sich im digitalen Geländemodell jedoch noch sehr deutlich erkennen. Die Erkenntnis, dass es sich bei dieser historischen Wegeverbindung um eine Besonderheit, auch im Hinblick auf die Wahrnehmung der Landschaft handelt, ließ vor einigen Jahren eine Bürgerinitiative entstehen, die sich für die Wiederherstellung des Alten Weges einsetzt. Der zweite bedeutende Wallfahrtsweg führt in Ost-West-Richtung von Kralovice zur Wallfahrtskirche Mariánská Týnice. Bis ins 20. Jahrhundert war diese Wegeverbindung noch von

118 vgl. TERRITORIUM PLASSII 1729

einer Lindenallee begleitet, die als Zeichen des bezwungenen Bauernaufstands von den Widerständlern gepflanzt werden musste. Die Allee wurde 1949 abgeholzt. Das letzte Relikt ist die nach einem Anführer der Bauernaufstände benannte Radim-Linde<sup>119</sup>. Sie steht an der südlichen Straßenseite, östlich des oberen Teiches. Zusätzlich zu der Allee gab es noch sieben Bildstöcke mit Darstellungen der Maria Verkündigung, die jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vollständig verloren gingen<sup>120</sup>.

## Figuren & Kapellen

Die meisten sakralen Figuren in der Landschaft entstanden ab dem 18. Jahrhundert aus dem wachsenden Repräsentationswillen der Äbte heraus, als das ursprüngliche Ordensideal von der reinen Funktionalität eines Bauwerks, ohne Schmuckwerk, merklich an Bedeutung verloren hatte. Der Großteil der heute vorhandenen Kapellen entstand sogar erst im 19. bzw. 20. Jahrhundert, als eine Erscheinung der Romantik, kann also mit dem Kloster nicht mehr in Verbindung gebracht werden.

Eine der wenigen Ausnahmen ist die Kapelle in Mladotice. Das 1710 unter Abt Eugen Tyttl im barocken Stil neu aufgebaute Gebäude wurde bereits im Jahr 1250 als schlichte romanische Kapelle errichtet. Der Abt selbst nutzte sie nach dem Wiederaufbau - sie wurde zuvor vermutlich zerstört - als Privatkapelle<sup>121</sup>. Der Bau war ein Gemeinschaftsprojekt von Tyttl und Santini. Auch Andreas Kondel, Santinis Nachfolger, wirkte bei den Bauarbeiten mit<sup>122</sup>.

119 MICHÁLEK 2006, S. 33

120 BUKAČOVÁ mdl. 2018

121 CHARVÁTOVÁ 2013, S.184f

122 BUKAČOVÁ mdl. 2018



## 4.10. Siedlungsstrukturen, Flurformen, Dorf & Stadt

Im 9. Jahrhundert wurden ausschließlich die flachen Ebenen in Böhmen besiedelt<sup>123</sup>.

In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts weiteten sich die Siedlungen aus, und die Erschließung neuer Ländereien wurde ausgeweitet<sup>124</sup>. Mit dem rasanten Bevölkerungswachstum bis ins 13. Jahrhundert setzte sich diese Entwicklung fort, und auch dem Kloster Plasy fiel bei der Kolonisierung des Landstrichs nördlich von Pilsen eine nicht unwichtige Rolle zu. So entstanden in den ersten 100 Jahren nach dessen Gründung zahlreiche Siedlungen, der Großteil ging allerdings schon als bestehende Siedlung in den Besitz der Zisterzienser über. Nur wenige der heute noch erhaltenen Dörfer, wie z.B. Horní Hradiště, Žebnice, Břízsko, Buček, Dřevce, Třebekov und Dobříč gehen vermutlich im Ursprung auf die Plasser Zisterzienser zurück. Auch in und bei Prag erhielten sie zwei Weingärten und insgesamt fünf Höfe<sup>125</sup>, die vermutlich auch für den Verkauf der selbst produzierten Waren eine Rolle spielten, deren Lage jedoch heute nicht mehr nachzuvollziehen ist.

Intensiver als bei den Neugründungen brachten sich die Zisterzienser in den ersten Jahren bei der Umstrukturierung der Siedlungen ein.

So wurden von Ihnen durch Bauernlegen zahlreiche bestehende Siedlungen wie Sechutice, Kaznějov, Lomany, Čechín, Mladotice, Nynice, Olšany und Hodyně in die damals noch eigenbewirtschafteten Grangien umgewandelt. Die Siedlungsentwicklung war bis zum Jahre 1250 schon weitgehend abgeschlossen. Bis 1420 erfolgten nur noch wenige Neugründungen wie Hubenov und Výrov und vermutlich Lednice und Bílov. In der für das Kloster schwierigen Phase des 15. und 16. Jahrhunderts ging es statt um Neugründung oder Ausdehnung

eher um die Verpfändung und den Abbau von Siedlungen. So kam es, dass einige Siedlungen zu Wüstungen wurden oder in die Hände weltlicher Herrscher fielen. Erst mit dem zweiten Aufschwung nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 konnten ehemalige Ländereien zurückgewonnen und die Siedlungsentwicklung wieder aufgenommen werden. Durch den wiedererlangten Wohlstand konnten unter Abt Ondřej Trojer (1681–1699) die zwei Dörfer Trojany und Ondřejov neu gegründet werden. Hradecko wurde zwar im 17. Jahrhundert neu errichtet, jedoch auf einem alten Siedlungstandort. Auch etliche Meierhöfe<sup>126</sup> wurden neu gegründet oder wieder aufgebaut. Teilweise wurden die Bewohner dafür umgesiedelt, wie im Fall von Hubenov (Siedlung bis 1726)<sup>127</sup> oder Bykov (Siedlung bis 1703)<sup>128</sup>, teilweise blieben die Siedlungen aber auch bestehen und wurden durch ein Gehöft ergänzt, wie z.B. in Kalec, wo das Dorf erst im 19. Jahrhundert wüst fiel.

In der Zeit des Abschwungs im 15. und 16. Jahrhunderts entwickelten sich aus einigen Grangien wiederum Siedlungen, was vermutlich auf die eingebrochene Wirtschaftskraft des Klosters und den Wegfall klostereigener Arbeitskräfte zurückzuführen ist. Beispiele hierfür sind: Kaznějov, Hodyně, Nynice und Mladotice<sup>129</sup>.

Als größte Siedlung im Klostergebiet war Kralovice von besonderer Bedeutung. Es gehörte zu den ersten Schenkungen an das Stift. 1539 verpfändete das Kloster aus wirtschaftlichen Gründen die erste Hälfte von Kralovice an Florian Griespek von Griesbach, welcher vier Jahre später auch die zweite Hälfte der Ortschaft sowie das Besitzrecht für die folgenden vier Generationen erwarb. Unter seiner Herrschaft erlebte Kralovice einen wirtschaftli-

<sup>123</sup> HOENSCH 1997, S. 57

<sup>124</sup> ebd., S. 56

<sup>125</sup> CHARVÁTOVÁ 2013, S.184

<sup>126</sup> klösterliche Wirtschaftshöfe die nicht in Eigenwirtschaft bewirtschaftet wurden, sondern mit Lohnarbeitern.

<sup>127</sup> Rožmberký 1999, S. 39 - 42

<sup>128</sup> Rožmberký 1999, S. 36 - 39

<sup>129</sup> vgl. CHARVÁTOVÁ 2013, S.162 - 185

| Schenkung 1144 - 1146 | Kolonisierung bis 1250                                     | Kolonisierung bis 1420        | Kolonisierung 16. - 18. Jh                       |
|-----------------------|------------------------------------------------------------|-------------------------------|--------------------------------------------------|
| ● geschenkte Siedlung | ○ vmtl. Klostergründung                                    | ● sichere Klostergründung     | ● sichere Klostergründung                        |
|                       | □ Umwandlung von Siedlung in Grangie                       | ○ vermutliche Klostergründung | ○ Gründung durch Kloster auf ehemaliger Siedlung |
|                       | □ Umwandlung von Siedlung in Grangie, dann wieder Siedlung |                               | □ Umwandlung von Siedlung in Meierhof            |
|                       |                                                            |                               | ○ erworbene Siedlungen                           |

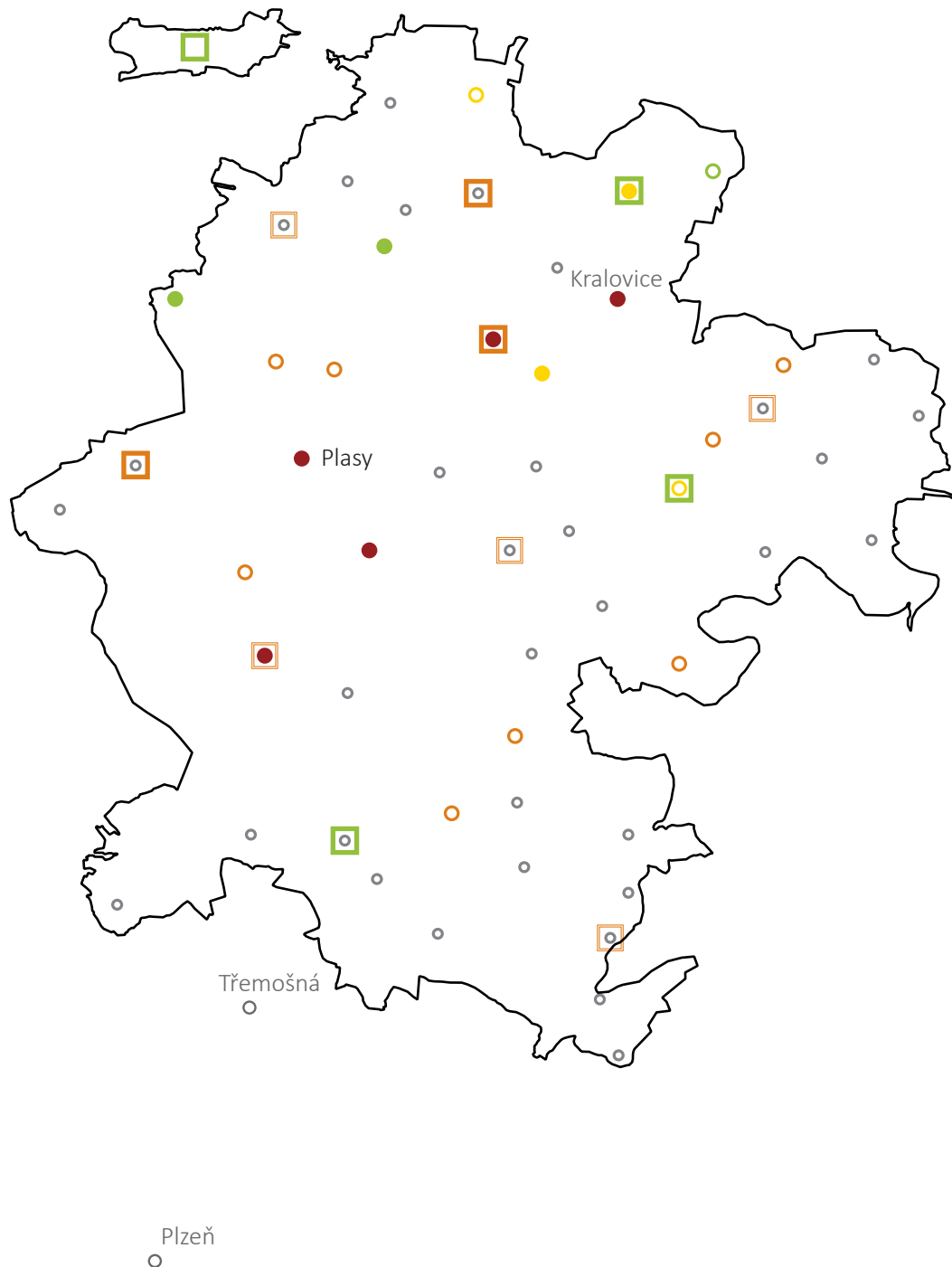


Abb.18 Kolonisierung und Umsiedlungstätigkeiten des Klosters vom Mittelalter bis ins 18. Jh. SEEL (2018).

---

chen Aufschwung, der 1547 in dem Erhalt des Stadtrechts gipfelte<sup>130</sup>.

Die Klosterlandschaft um Plasy zeigt bis heute die klaren Strukturen des hochmittelalterlichen Landesausbaus. Zwar sind die historischen Flurformen weitestgehend durch Zusammenlegungen im Zuge der Flurbereinigungen im 20. Jahrhundert verloren gegangen, dennoch lassen sich in vielen Dörfern die charakteristischen mittelalterlichen Siedlungsformen erkennen. Eines der schönsten Beispiele für ein Rundangerdorf ist Nynice: Hier ordnen sich die Gebäude kreisförmig um den Dorfanger mit dem Dorfteich und der Kapelle an.

Die Dörfer Kozojedy und Jarov sind Beispiele für typische Angerdörfer: Auch hier finden sich im jeweiligen Ortszentrum Dorfanger und -teich, die Häuserzeilen sind allerdings parallel und rechtwinklig um die Siedlungsmitte gruppiert. Überhaupt verfügt nahezu jede Ortschaft über einen zentral gelegenen Teich, der als Waschplatz und Viehtränke genutzt wurde. Die Gebäude des Straßendorfes Chotiná sind entlang der Dorfstraße aufgereiht, östlich der Siedlung schließen noch die Reste der ehe-

maligen Hufenfluren an.

Neben diesen klaren Siedlungsstrukturen finden sich vereinzelt sogenannte Drubbelsiedlungen. Bei dieser Siedlungsform handelt es sich eher um eine lockere Anhäufung mehrerer Einzelgehöfte.

Bedeutende Einzelbauwerke der Klosterlandschaft sind die Pfarrhäuser mit den dazugehörigen Wirtschaftshöfen. Solche Pfarrhöfe stehen heute noch in Žebnice, Potvorov, Obora, Planá und Kralovice. Die Bauwerke fallen durch die massive barocke Bauweise auf und entstanden sämtlich im 18. Jahrhundert, vor allem unter dem Abt Fortunát Hartmann (1755–1779).

Ein weiteres bedeutsames Gebäude ist das Wohnhaus des Baumeisters Andreas Kondel in Nebřeziny aus dem Jahr 1723. Kondel arbeitete bei der barocken Umgestaltung des Klosters Plasy eng mit dem Architekten Santini-Aichl zusammen und wurde später sein Nachfolger. Als Belohnung für die guten Dienste erhielt er die Erlaubnis, sich auf Kosten des Klosters ein Wohnhaus zu bauen. Kondel

130 CHARVÁTOVÁ 2013, S.162

## Territoriale- und rechtspolitische Elemente

- Schloss
- Burgruine
- Richtort
- Grenzlinie markiert mit Grenzsteinen

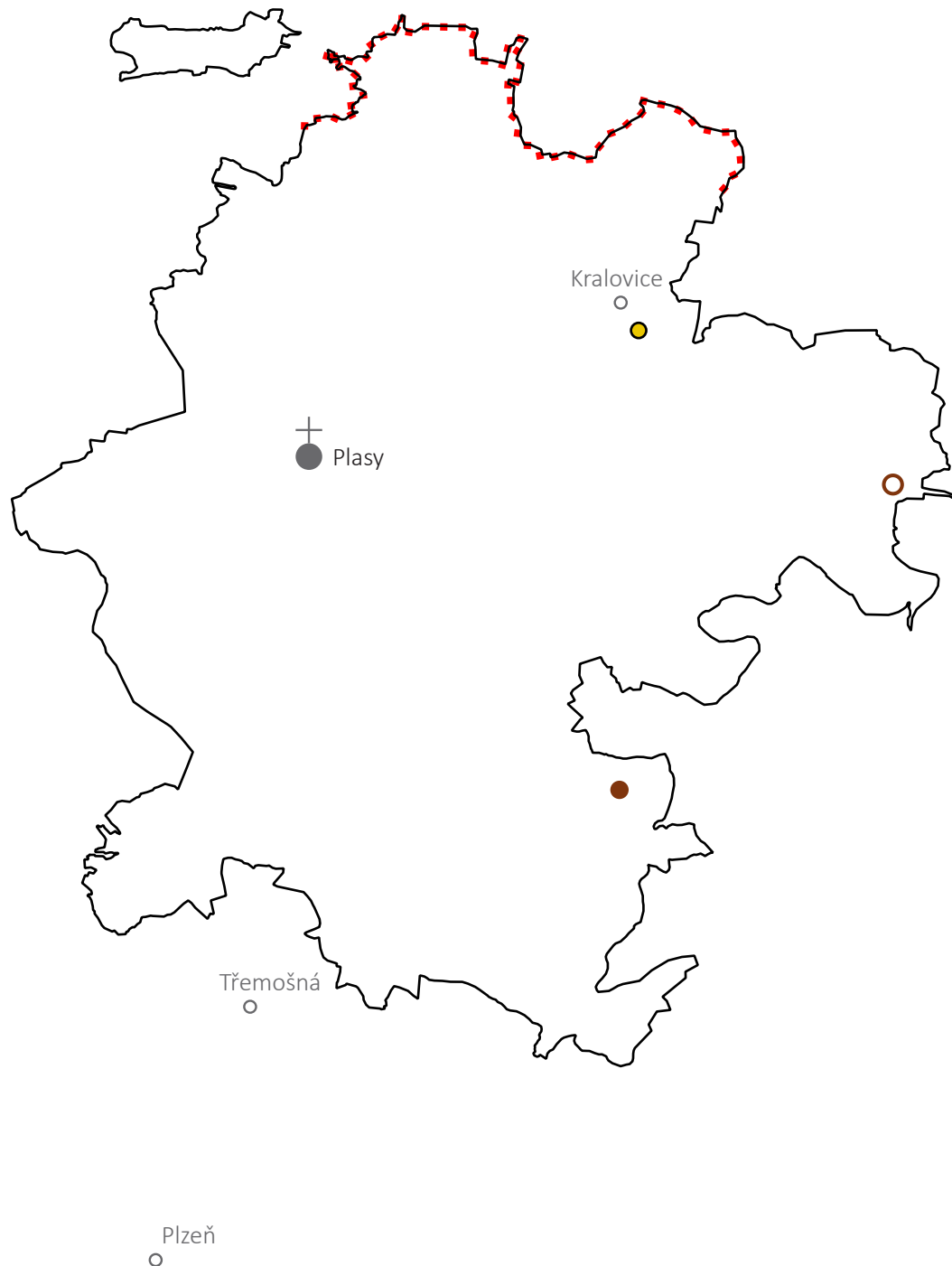


Abb.19 Territoriale- und rechtspolitische Elemente im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).

errichtete sich ein kleines Barockschloss, in dem sich später der letzte Abt von Plasy nach Auflösung des Klosters zur Ruhe setzte<sup>131</sup>.

#### 4.11. Territoriale und rechtspolitische Elemente

Spuren der territorialen und politischen Geschichte der Gegend um Plasy lassen sich im Untersuchungsgebiet auch heute noch finden. Südöstlich von Plasy liegt die Burg Kaceřov, die 1552 von Florian Griespek von Griespach auf dem ehemaligen Marktflecken errichtet wurde. 1678 erwarb das Kloster Plasy die Burg mit den dazugehörigen Ländereien und baute sie zu einem Jagdschloss mit dazuge-

hörigem Schlossgarten im barocken Stil um<sup>132</sup>. Die Burgruine Krašov im Osten des Untersuchungsgebietes stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Unter dem böhmischen Adligen Hieronymus der Jüngere Hrobschitzky von Hrobschitz (1556-1603) wurde die ehemalige Feste zu einer Renaissanceanlage umgebaut. Im 17. Jahrhundert ging Krašov in Klosterbesitz über. Zwischen 1755 und 1779 wurde das schlossartige Gebäude, wie auch die Burg Kaceřov, von den Mönchen aus Plasy als Sommersitz genutzt<sup>133</sup>. Die beiden Burgen hatten neben der Funktion als Sommersitz aber auch strategische Bedeutung für das Kloster, denn sie sicherten die östliche Grenze der Grundherrschaft entlang der Berounka. Die nördliche Grenze des Stiftlandes wird noch

131 I. MILITÄRISCHE AUFNAHME 1764 – 68

132 SCHALLER 1788, S. 217

133 TERRITORIUM PLASSII 1729



Abb.20 Burgruine Krašov über dem Tal der Berounka, Seel (2018).



## Orientierung und Freizeit

-  Tiergarten
-  Schlossgarten
-  Sichtachsen

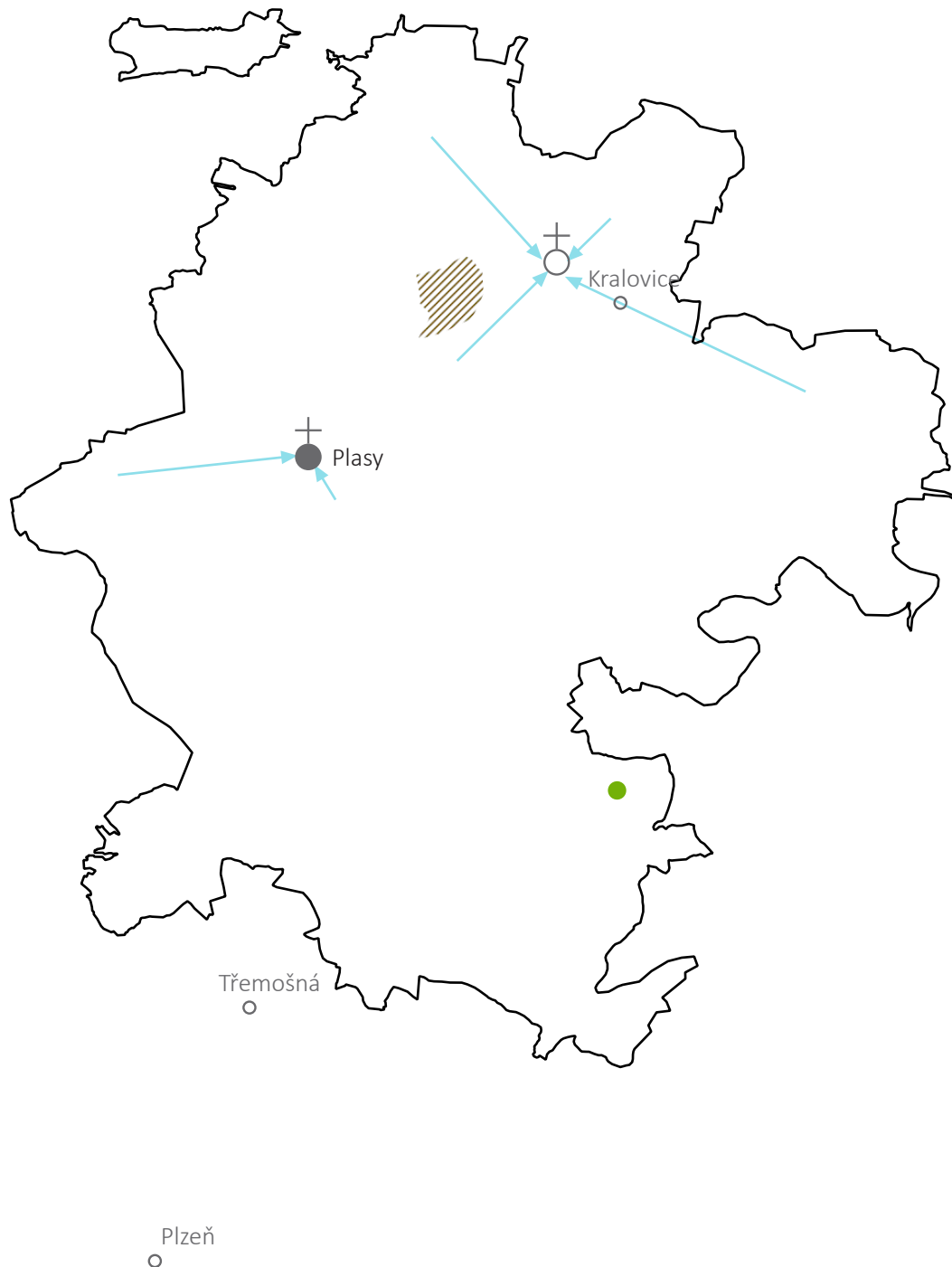


Abb.21 Kulturlandschaftselemente aus dem Bereich Freizeit und Orientierung im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft, SEEL (2018).

heute durch zahlreiche Grenzsteine markiert. Die teilweise mit Kreuzen versehenen Steine stammen aus einem Zeitraum vom 12. bis ins 18. Jahrhundert<sup>134</sup>.

## 4.12. Orientierung und Freizeit

Vermutlich im 17. Jahrhundert wurde in einem Waldgebiet östlich von Kralovice bei Sechutice ein Tiergarten eingerichtet. Noch heute zeichnet sich der umgebende Graben entlang der ehemaligen Grenze deutlich im Gelände ab. Im Vergleich zum umliegenden Waldbestand ist der Anteil an Laubhölzern im Tiergarten relativ hoch, was ein Hinweis darauf ist, dass hier nicht die intensive forstwirtschaftliche Nutzung im Vordergrund stand. Im Zentrum des Tiergartens befindet sich ein historisches Forsthaus sowie das obere Becken der Teichkette bei Sechutice und ein historischer Brunnen, der das Wappen des Plasser Abts Fortunát Hartmann (1755–1779) trägt. In den Gehegen wurden Damwild und Fasane für die Jagd gehalten<sup>135</sup>. Die Anlage lässt sich mit großer Wahrscheinlichkeit der zweiten Blütephase des Klosters zuordnen, widersprach die Haltung solcher Tiere, „[...] die mehr aus Kuriosität und Eitelkeit als des Nutzens wegen gehalten werden, wie Kraniche, Hirsche und dergleichen [...]“<sup>136</sup> doch den im Mittelalter noch sehr ernstgenommenen Ordenssatzungen.

Als repräsentative Elemente wurden ab dem 16. Jahrhundert auch zunehmend Ziergärten angelegt. So entstand der Renaissancegarten der Burg Kaceřov, welche ab dem 17. Jahrhundert von den Plasser Mönchen als Jagdschloss in den Sommermontaten genutzt wurde<sup>137</sup>. Außerdem wurde östlich des Klostertraktes in Plasy ein Barockgarten angelegt. Dieser musste leider im 19. Jahrhundert dem Bau der neuen Hauptstraße durch Plasy wei-

chen. Diese Anlagen sind wiederum Hinweise auf die gelockerte Einstellung der Mönche zu den ursprünglich strengen und asketischen Ordensregeln, die sich im Zuge des wiederaufkeimenden Wohlstandes im 17. Jahrhundert immer mehr durchsetzte.

Sowohl das Kloster Plasy als auch die Propstei Mariánská Týnice bilden bis heute wichtige Landmarken in der Kulturlandschaft. Der Standort des Klosters wurde gemäß den Ordensregeln einem entlegenen Ort, „[...] fern vom Verkehr der Menschen [...]“ (Bernhard von Clairvaux übersetzt von Dehio-Bezold)<sup>138</sup> in Tallage, nahe dem Wald und an einem Fließgewässer<sup>139</sup> gewählt. Trotz der eher versteckten Lage gibt es aus südlicher Richtung wichtige Sichtachsen: Zum einen von Osten aus von dem Hügel Spital. Hier verlief vermutlich eine der ersten Wegeverbindungen die vom alten Handelsweg bei Nebřeziny nach Plasy abzweigte. Von der Ortschaft Lomany im Westen her kommend, bietet sich ebenfalls eine gute Aussicht auf das Stiftsgebäude<sup>140</sup>. Besonders exponiert gewählt wurde im Gegensatz dazu der Standort der Propstei und der Wallfahrtskirche in Mariánský Týnec. Der Pilgerort sollte aus allen Richtungen gut sichtbar sein. Dieses Ziel wurde erreicht, denn von allen wichtigen Wegeverbindungen aus den Haupthimmelsrichtungen gibt es eindeutige Sichtbeziehungen. Da die Waldfläche sich in den letzten Jahrhunderten kaum verändert hat, ist davon auszugehen, dass die Sichtbeziehungen auch weitgehend konstant geblieben sind.

134 KRATOCHVÍLOVÁ 2005

135 TERRITORIUM PLASSII 1729

136 SYDOW 1989, S. 62

137 SCHALLER 1788, S. 217

138 HERTKORN 1989, S. 216

139 TREMP 1997, S. 21

140 TREMP 1997, S. 21





Abb.22 Der Alte Weg von Plasy nach Mariánská Týnice, SEEL 2018, unveröffentlicht.



---

## 5. Zusammenfassung

Wie sich in der Untersuchung gezeigt, hat verfügt Plasy noch heute über eine Landschaft, die besonders nachhaltig vom Einfluss des Zisterzienserordens geprägt wurde.

Die topographischen Gegebenheiten boten den Mönchen im 12. Jahrhundert ideale Voraussetzungen, ihre nach den Ordensregeln ausgerichtete Lebensweise umzusetzen.

Der immense Erfolg während der ersten Blütenphase im 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts gründete zum einen auf der großen Beliebtheit des Ordens beim Adel und den damit einhergehenden Schenkungen. Der positiven Entwicklung zuträglich waren darüber hinaus die vorbildliche Wirtschaftsführung und asketische Lebensweise der Mönche.

Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass die Wildnis, in der sich die Zisterzienser niederließen, um sie urbar zu machen nicht immer der eigentlichen Idee von Wildnis, im Sinne einer vom Menschen gänzlich unberührten Naturlandschaft, entsprach: Wie bei anderen Klöstern auch führte östlich von Plasy ein wichtiger Handelsweg vorbei, der von Pilsen nordwärts Richtung Eger bzw. Prag führte. Es ist wahrscheinlich, dass sich dieser Umstand positiv auf die Handelsaktivitäten des Klosters auswirkte.

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung stießen die Mönche recht bald an die Gren-

zen der Umsetzbarkeit ihrer Ordensideale.

So mussten in den Grangien, die zu Beginn ausschließlich in Eigenwirtschaft und mit Hilfe von Konversen betrieben wurden, spätestens ab dem 14. Jahrhundert weltliche Lohnarbeiter eingesetzt werden. Die Betriebe wurden dennoch nicht völlig aus der Hand gegeben. Sie unterstanden bis zur Aufhebung des Klosters dem direkten Einfluss des jeweiligen Abtes.

Der durchgängig hohe Stellenwert der Grangien bzw. Meierhöfe, der sich durch prunkvolle architektonische Ausführungen während der zweiten Blütezeit im 17. Jahrhundert manifestiert hat, ist bis heute ein einzigartiges Charakteristikum für die Kulturlandschaft in Plasy.

Ein wirtschaftlicher Schwerpunkt des Plaszer Ordens, wie auch für die Zisterzienser im Allgemeinen, war die Forstwirtschaft. darüber hinaus spezialisierten sich die Mönche von Plasy auf Getreideanbau und Schafzucht. Begründet war dies in der bewegten Topographie, den Bodenverhältnissen und dem gemäßigten Klima. Wärmeliebende Sonderkulturen wie Wein konnten sich nie etablieren, auch wenn es in den Anfangszeiten durchaus Versuche gab. Spuren in der Landschaft wie Weinbergterrassen sind daher heute kaum noch zu finden.

Trotz dieser kleinen Einschränkung konnten sich die Mönche über die Lage ihres neuen

---

Klosters kaum beschweren, denn Sie brachte ihnen auch diverse Vorteile:

Einer dieser positiven Umstände war das reichliche Vorkommen von Fließgewässern. Sie waren unabdingbar für das ausgeklügelte Be- und Entwässerungssystem innerhalb des Klostertraktes sowie die Nutzung der Wasserkraft außerhalb. Bis heute prägen diverse Mühlen und künstliche Wassergräben speziell das Landschaftsbild der Gegend um Plasy. Die vielen angelegten Teiche der Klosterlandschaft, sind wiederum ein für die Zisterzienser ganz typisches wasserbauliches Zeugnis. Mit Dämmen aufgestaut liegen sie einzeln verstreut, in den Tälern und Tobeln häufig auch als Teichketten. Sie wurden - und werden teils noch immer - für die Fischzucht genutzt oder als Retentionsbecken für die Hochwasserregulation. Letzteres war auch schon zu Klosterzeiten von Bedeutung für den Mühlenbetrieb.

Die mittelalterlichen Siedlungstätigkeiten der Plasser Zisterzienser sind leider nur noch schwer nachvollziehbar. Dennoch ist davon auszugehen, dass aufgrund des immensen Bevölkerungszuwachses in Mitteleuropa in der Zeit der ersten Blütenphase des Ordens, einige Siedlungen unter der klösterlichen Grundherrschaft entstanden. Intensiv wurde vor allem die Umwandlung von Siedlungen in Grangien in den ersten hundert Jahren nach der Klostergründung und dann im 18. Jahrhundert betrieben. Nach der ersten Phase des

Landesausbaus konzentrierte sich der Ausbau vor allem auf die eigenen Wirtschaftsbetriebe und nicht auf die Siedlungen, was erklärt, weshalb sich auf dem Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft des Klosters Plasy die mittelalterlichen Siedlungsstrukturen in dieser Form erhalten konnten. Neben den Grangien gehören sie zu den hervorstechenden Besonderheiten dieser Landschaft.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Klosterlandschaft Plasy sich eindeutig als zisterzische Klosterlandschaft identifizieren lässt. Sie weist zahlreiche, für die Zisterzienser typische Elemente auf wie die Grangien, das hydraulische System beim Kloster, die Teiche, den großflächigen Klosterwald und die räumliche Situation von Kloster und Wallfahrtskirche.

Durch die individuelle geschichtliche Entwicklung in diesem Gebiet entstand aber auch eine sehr spezielle Ausprägung, die auf die zweite Blütephase des Klosters zurückgeht. Im barocken Stil wurden nahezu alle bis dahin entstandenen Bauwerke, die zum Stift gehörten überformt. Die meisten sind bis heute erstaunlich gut erhalten und haben nichts von ihrer Strahlkraft eingebüßt. So ist es in erster Linie die allgegenwärtige barocke Prägung der Landschaft durch imposante Bauwerke, die die Klosterlandschaft von Plasy im Besonderen auszeichnet.







---

## 6. Quellenverzeichnisse

Literatur

Karten

Abbildungen

---

## Literaturverzeichnis

### B

- BĚLINA, Pavel, KAŠE, Jiří & Jan P. KUČERA: Velké dějiny zemí Koruny české X. 1740. 1792. Praha 2001, S. 41-45.
- BOSL, Karl (Hg.), im Auftrag des Collegium Carolinum: Handbuch der Geschichte der Böhmisches Länder in vier Bänden. Band I: Die Böhmisches Länder von der archaischen Zeit bis zum Ausgang der Hussitischen Revolution. Verlag Anton Hirsemann Stuttgart, 1967. S. 22, 23.
- BAUTZ, Friedrich Wilhelm: Hus, Jan. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 2, Bautz, Hamm 1990, ISBN 3-88309-032-8, Sp. 1194–1198.
- BUKAČOVÁ, Irena: Architektura Jana Blažeje Santinho-Aichla na severním Plzeňsku. Machart Verlag, zweite überarbeitete Auflage 2015, S. 103.
- BUKAČOVÁ, Irena: mündliche Mitteilungen vom November 2017 & Januar 2018.

### C

- CHARVÁTOVÁ, Kateřina: Dějiny cisterckého řadu v Čechách 1142-1420. Praha 1998, S. 63-74, 155-158, 162, 184f.
- CHARVÁTOVÁ, Kateřina: Cistercian monks and Bohemian kings in the times of Peter of Zittau. In: Chronicon Aulae regiae - Die Königsaal Chronik. Eine Bestandsaufnahme. Frankfurt am Main 2013, S. 63-74, 162, 184f.
- CLIMATE-DATA.ORG (Hg.): Klima Plasy. Online verfügbar unter <https://www.cllimate-data.org/location/699587>, zuletzt geprüft am 10.01.2018.

### H

- HERTKORN, Anne-Barb: Die Architektur der Zisterzienser. In: Sydow, Jürgen (Hg.): Die Zisterzienser. Lizenzausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt. Belser AG für Verlagsgeschäfte & Co. KG, Stuttgart und Zürich 1989, S. 181, 216.
- HOENSCH, Jörg K.: Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart. Dritte aktualisierte und ergänzte Auflage. Verlag C. H. Beck München 1997, S. 16-18, 35-40, 43, 44, 45, 56, 57, 60.
- HOJDA, Zdeněk: ...sub quo ut a tristibus ad meliora transeamus fata. Plaský opat Jiří Vašmucius - voják a obnovitel. Jiří Fák (Hg.): Plaský klášter a jeho minulý i soucasný přínos pro kulturní dejiny. Mariánská Týnice 2005, S. 101-106.

### K

- KUČA, Karel (Hg.), KUČOVÁ, Věra, SALAŠOVÁ, Alena, VOREL, Ivan & Martin WEBER a kolektiv: Krajinné památkové zóny České republiky. Praha 2015.
- KRATOCHVÍLOVÁ, Alžběta: Hranice plaského panství za opata Evžena Tytla (1699-1738) a dokumentace jejich pozůstatku v krajině. Bachelorarbeit. Universita Jana Evangelisty Purkyně, Ústí nad Labem. Pedagogická fakulta Katedra historie 2005.
- KÜSTER, Hansjörg: Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. 250 Jahre C. H. Beck Jubiläumsedition 2013 auf Grundlage der 4., vollständig überarbeiteten und aktualisierten Auflage 2010, Verlag C. H. Beck oHG München 2013, S. 233-235.

### M

- MAUR, Eduard: Gutsherrschaft und „zweite Leibeigenschaft“ in Böhmen. Studien zur Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungsgeschichte (14. – 18. Jahrhundert). In: Sozial- und wirtschaftshistorische Studien; Band 26. Verlag für Geschichte und Politik Wien 2001, S. 59 f.



- 
- MICHÁLEK, Jaroslav: Geschützte Bäume des Pilsener Bezirks (Památné stromy Plzeňského kraje): odbor životního prostředí 2006.

## N

- NEMITZ, Dipl.-Geograph Remo (Autor): Klima und Wetter in Tschechien. Klima in Tschechien. Online verfügbar unter <http://www.wetter-atlas.de/klima/europa/tschechien.php>., zuletzt geprüft am 14.12.2017.

## P

- POKORNÝ, Pavel: Z osudu poslední klášterní komunity. In: Fák, Jiří (Hg.): 850 let plaského kláстера (1145-1195). Mariánská Týnice 1995, S. 143-150.

## R

- ŘEHÁK, Josef et al.: Skrytý svět klášterního areálu v Plasích. In: Fák, Jiří (Hg.): Proměny plaského kláстера. Mariánská Týnice 2015, S. 89-98.
- ROŽMBERSKÝ, PETR: DVORY PLASKÝCH CISTERCIÁKŮ (MEIERHÖFE DER ZISTERZIENSER IN PLASY). PLZEŇ 1999.

## S

- SCHALLER, Jaruslaus St. Josepho Priester des Ordens der frommen Schulen: Topographie des Königreich Böhmens – darin alle Städte, Flecken, Herrschaften, Schlösser, Landgüter, Edelsitze, Klöster, Dörfer, wie auch verfallene Schlösser und Städte unter den ehemaligen und jetzigen Benennungen samt ihren Merkwürdigkeiten beschrieben werden. Erster Theil. Rakonitzer Kreis. Prag, in der k. k. Normalbuchdruckerey, durch Wenzel Piskaczek Fakt. 1785, S. 43, 52, 149, 150.
- SCHALLER, Jaruslaus St. Josepho Priester des Ordens der frommen Schulen, Ehrenmitglieder der königlichen preußischen Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, und Halle, und wirklichem Mitglieder der gelehrten gesellschaft in Jena: Topographie des Königreich Böhmens – darin alle Städte, Flecken, Herrschaften, Schlösser, Landgüter, Edelsitze, Klöster, Dörfer, wie auch verfallene Schlösser und Städte unter den ehemaligen, und jetzigen Benennungen samt ihren Merkwürdigkeiten beschrieben werden. Neunter Theil. Pilsner Kreis. Prag und Wien, in der von Schönfeldschen Handlung 1788, S. 217, 218.
- SCHÄFER, Joachim: Artikel Wenzeslaus von Böhmen. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. Online verfügbar unter <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienW/Wenzeslaus.html>, zuletzt geprüft am 26.01.2018.
- SCHMIDT VON BERGENHOLD, Johann Ferdinand: Uebersichtliche Geschichte des Bergbau- und Hüttenwesens im Königreiche Böhmen von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten nebst einer Geschichte der einzelnen noch im Betriebe stehenden wie auch der aufgelassenen montanistischen Unternehmungen in diesem Lande. Prag 1873, S. 275.
- SCHULFERIEN.ORG (Hg.): Feiertage in Tschechien 2018. Online verfügbar unter <https://www.schulferien.org/tschechien/feiertage/2018/>, zuletzt geprüft am 26.01.2018.
- SEIBT, Ferdinand (Hg.): Bohemia sacra: das Christentum in Böhmen, 973 – 1973; ecclesiatemporalis, ecclesiauniversalis, ecclesiamagistra, ecclesia. 1. Auflage. Pädagogischer Verlag Schwann Düsseldorf 1974, S. 42, 43, 52, 66.
- SEIBT, Ferdinand: Glanz und Elend des Mittelalters. Eine endliche Geschichte. Sieder Berlin 1987, S. 325-327, 331-333.
- SKLENÁŘ, Jaroslav: Voda - mlýny a mlynáři na Kralovicku a Manětínsku. Čistá 1997.
- SYDOW, Jürgen: Die Zisterzienser – ein Orden in der Blütezeit hochmittelalterlichen Mönchtums. In: Sydow, Jürgen (Hg.): Die Zisterzienser. Lizenzausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt. Belser AG für Verlagsgeschäfte & Co. KG, Stuttgart und Zürich 1989, S. 54-57, 62, 67.

## T

- 
- TREMP, Prof. Dr.Ernst: Mönche als Pioniere: Die Zisterzienser im Mittelalter. Aus: Verein für wirtschaftshistorische Studien Meile (Hg.): Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Band 65, Meilen 1997, S. 21.

## V

- VEREINIGUNG DER STÄDTE MIT HUSSITISCHER GESCHICHTE UND TRADITION: KRALOVICE UND DIE HUSSITISCHE TRADITION (hussitische-kulturroute). Online verfügbar unter <https://www.hussitische-kulturroute.com/Staedte/Kralovice/>, zuletzt geprüft am 04.03.2018.
- VON BUCHHOLTZ, F. B. (Hg.): Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen. Vierter Band. Bei Carl Schaumburg und Compagnie, Wien 1833, S. 439, 569.
- VISIT PILSEN 2018 PILSEN TOURISMUS (Hg.): Pilsner Region – Norden. Plasy. Online verfügbar unter [http://www.pilsen.eu/turist/besuchen-sie/umgebung-der-stadt/pilsner-region-norden/chap\\_61381/pilsner-region-norden.aspx](http://www.pilsen.eu/turist/besuchen-sie/umgebung-der-stadt/pilsner-region-norden/chap_61381/pilsner-region-norden.aspx), zuletzt geprüft am 25.01.2018.

## W

- WIKIPEDIA.ORG (Hg.) (2017): Maria Theresia. Online verfügbar unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Maria\\_Theresia](https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Theresia), zuletzt geprüft am 21.02.2018.
- WIKIPEDIA.ORG (Hg.) (2017): Alaunwerk. Online verfügbar unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Alaunwerk>, zuletzt geprüft am 01.12.2017.

## Z

- ZECH, Wolfgang, SCHAD, Peter & Gerd HINTERMAIER-EBERHARD: Böden der Welt. Ein Bildatlas. 2. Auflage, Springer Spektrum Verlag Berlin Heidelberg, 2014. S. 26, 28.

---

## Kartenverzeichnis

### K

- KARTE DES GRENZSTRICHES DER KLOSTERHERRSCHAFT AUS DEM J. 1674 UND DIE VERHÄLTNISSE IHRER ENTSTEHUNG (1674) ZILYNSKÁ, Blanka; ZILYNSKYJ, Bohdan. colorierte Handzeichnung. Online verfügbar unter [http://digitool.is.cuni.cz:1801/view/action/nmets.do?DOCCHOICE=808062.xml&dvs=1520163446432~530&locale=de&search\\_terms=&adjacency=N&VIEWER\\_URL=/view/action/nmets.do?&DELIVERY\\_RULE\\_ID=3&divType=&usePid1=true&usePid2=true](http://digitool.is.cuni.cz:1801/view/action/nmets.do?DOCCHOICE=808062.xml&dvs=1520163446432~530&locale=de&search_terms=&adjacency=N&VIEWER_URL=/view/action/nmets.do?&DELIVERY_RULE_ID=3&divType=&usePid1=true&usePid2=true), zuletzt geprüft am 04.03.2018.

### M

- MAPA KULTUR STABILNÍHO KATASTRU (1837 - 1844). Online verfügbar unter <http://archivnimapy.cuzk.cz/uazk/pohledy/archiv.html>, zuletzt geprüft am 04.03.2018.
- I. MILITÄRISCHE AUFNAHME (Josephinische) (1764-1768). Online verfügbar unter [http://oldmaps.geolab.cz/map\\_root.pl?lang=de&map\\_root=1vm](http://oldmaps.geolab.cz/map_root.pl?lang=de&map_root=1vm), zuletzt geprüft am 04.03.2018.
- II. MILITÄRISCHE AUFNAHME (1836 - 1852). Online verfügbar unter [http://oldmaps.geolab.cz/map\\_root.pl?lang=en&map\\_root=2vm](http://oldmaps.geolab.cz/map_root.pl?lang=en&map_root=2vm), zuletzt geprüft am 04.03.2018.
- III. MILITÄRISCHE AUFNAHME (1877 - 1880). Online verfügbar unter [http://oldmaps.geolab.cz/map\\_root.pl?lang=en&map\\_root=3vm](http://oldmaps.geolab.cz/map_root.pl?lang=en&map_root=3vm), zuletzt geprüft am 04.03.2018.
- MÜLLERSCHE LANDKARTE BÖHMENS (1720). MÜLLER, Joh. Christoph. Landkartensammlung des Historischen Institutes, Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, sign. VII/ 4/ A-2587. Kupferstich, graphischer Maßstab [ca 1:132 000], 25 Sektionen, Sektiongröße 465 x 540 mm, gesamt 2403 x 2822 cm. Gestochen durch Michael Kauf-fer, parerga Johann Daniel Herz nach Entwurf von Václav Vavřinec Reiner.

### T

- TERRITORIUM PLASSII (1729). VOGT, Mauritius. Litoměřice fond KIC, B IV-3 SOkA. Chorographia totius domini plassen-sis, Tilia plassensis in horto nostro sive Chronicum plassense privatum. In: Irena Bukačová (Hg.): Architektura Jana Blažeje Santiniho-Aichla na severním Plzeňsku. Beroun: MH, Einband.

---

## Abbildungsverzeichnis

Titelbild BUKAČOVÁ (2015), S. 62.

Abb.1 SEEL (2018): Meierhof Hubenov mit Teich.

Abb.2 SEEL (2018): Topographie und Landschaftsraum.

Grundlagenkarte: DGMR 4G. Online im Internet: <http://geoportal.cuzk.cz/geoprohlizec>, zuletzt geprüft am 02.03.2018.

Abb.3 SEEL (2018): Geologie im Bearbeitungsgebiet, Grundlagenkarte: Geomorfologická mapa. Online im Internet: <http://geoportal.cuzk.cz/geoprohlizec/>, zuletzt geprüft am 02.03.2018.

Abb.4 SEEL (2018): Klimaregionen im Bearbeitungsgebiet.

Grundlagenkarte: Klimatické oblasti. Online im Internet: <http://geoportal.cuzk.cz/geoprohlizec/>, zuletzt geprüft am 02.03.2018.

Abb.5 TERRITORIUM PLASSII (1729). Vogt, Mauritius. Litoměřice fond KIC, B IV-3 SOkA.

Chorographia totius domini plassensis, Tilia plassensis in horto nostro sive Chronicum plassense privatum. In: Irena Bukačová (Hg.): Architektura Jana Blažeje Santiniho-Aichla na severním Plzeňsku. Beroun: MH, Einband.

Abb.6 Die Ereignisse des Deutschen Bauernkrieges 1523-1525. Online im Internet: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte\\_bauernkrieg3.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_bauernkrieg3.jpg), zuletzt geprüft am 03.03.2018.

Abb.7 Karte des Grenzstriches der Klosterherrschaft aus dem J. 1674 und die Verhältnisse ihrer Entstehung (1674) Zilynská, Blanka; Zilynskyj, Bohdan. colorierte Handzeichnung. Online verfügbar unter [http://digitool.is.cuni.cz:1801/view/action/nmets.do?DOCCHOICE=808062.xml&dvs=1520163446432~530&locale=de&search\\_terms=&adjacency=N&VIEWER\\_URL=/view/action/nmets.do?&DELIVERY\\_RULE\\_ID=3&divType=&usePid1=true&usePid2=true](http://digitool.is.cuni.cz:1801/view/action/nmets.do?DOCCHOICE=808062.xml&dvs=1520163446432~530&locale=de&search_terms=&adjacency=N&VIEWER_URL=/view/action/nmets.do?&DELIVERY_RULE_ID=3&divType=&usePid1=true&usePid2=true), zuletzt geprüft am 04.03.2018.

Abb.8 PRUSIK (1809) Prospekt des gewesten Klosters Plaß, Cistercienser Ordens im Böhmeim.

In: BUKAČOVÁ, Irena: Architektura Jana Blažeje Santiniho-Aichla na severním Plzeňsku. Druhé upravené a doplněné vydání. Beroun: MH 2015, S.15

Abb.9 SEEL (2018): Modell des Klosterkomplexes.

Abb.10 UNBEKANNT (1882): Hydraulisches System im Klosterbereich. Klosterverwaltung Plasy.

Abb.11 SEEL (2018): Grangien und historische Schäferei im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft.

Abb.12 SEEL (2018): Spuren von Sonderkulturen im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft. Abb.13 SEEL (2018): Teiche und Teichrelikte im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft. Abb.14 Karte des Grenzstriches der Klosterherrschaft aus dem J. 1674 und die Verhältnisse ihrer Entstehung (1674) Zilynská, Blanka; Zilynskyj, Bohdan. colorierte Handzeichnung. Online verfügbar unter [http://digitool.is.cuni.cz:1801/view/action/nmets.do?DOCCHOICE=808062.xml&dvs=1520163446432~530&locale=de&search\\_terms=&adjacency=N&VIEWER\\_URL=/view/action/nmets.do?&DELIVERY\\_RULE\\_ID=3&divType=&usePid1=true&usePid2=true](http://digitool.is.cuni.cz:1801/view/action/nmets.do?DOCCHOICE=808062.xml&dvs=1520163446432~530&locale=de&search_terms=&adjacency=N&VIEWER_URL=/view/action/nmets.do?&DELIVERY_RULE_ID=3&divType=&usePid1=true&usePid2=true), zuletzt geprüft am 04.03.2018.

Abb.15 SEEL (2018): Klosterwald und historische Forsthäuser im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft.

Abb.16 SEEL (2018): historische Kulturlandschaftselemente aus dem Bereich Gewerbe und Verkehr im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft.

Abb.17 SEEL (2018): Sakrale Kulturlandschaftselemente der Zisterzienser im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft.

Abb.18 SEEL (2018): Kolonisierung und Umsiedlungstätigkeiten des Klosters vom Mittelalter bis ins 18. Jh.

Abb.19 SEEL (2018): Territoriale- und rechtspolitische Elemente im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft.

Abb.20 SEEL (2018): Buguine Krašov über dem Tal der Berounka.

---

Abb.21 SEEL (2018): Kulturlandschaftselemente aus dem Bereich Freizeit und Orientierung im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft.

Abb.22 SEEL (2018): Der Alte Weg von Plasy nach Mariánská Týnice.